

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Mittwoch, 4. August 1937

Nr. 181

## Aus dem Inhalt:

Weitere Antwerpen-Berichte

Der Streik der Prager Bau-Arbeiter

Freifahrt nach Breslau

England ist stark — aber nur gegen baskische Kinder

## Weitere 5000 Kinder in Erholungsheime

In erster Reihe Kinder aus den deutschen Gebieten

Das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und körperliche Erziehung hat heute alle Vorbereitungen für die Auswahl von weiteren 5000 Kindern für die dritte staatliche Erholungsaktion für Kinder Arbeitsloser getroffen, welche an den Ferien-Erholungsurlaub in einzelnen für diesen Zweck besonders ausgewählten und bewährten Erholungsheimen anknüpfen wird.

Diese Aktion umfasst die in gesundheitlicher Beziehung bedürftigsten Kinder hauptsächlich aus den Grenzgebieten und ist ein praktischer Beweis der Sorge der Staatsverwaltung um den Gesundheitszustand der Kinder aus den bedrohten Gebieten.

## Nächtliches Bombardement Madrids

Alle drei Sekunden eine Granate

Madrid. (Havab.) Dienstag nach Mitternacht haben die Batterien der Aufständischen ein heftiges Feuer gegen die Hauptstadt eröffnet. Wie es scheint, wurde insbesondere das Zentrum der Stadt in Mitleidenschaft gezogen.

Der Reuters-Berichterstatter bezeichnet das neue Bombardement Madrids als eines der stärksten, welches bisher von der Artillerie Franco durchgeführt wurde. Die erste Granate fiel 15 Minuten nach Mitternacht in den Straßen Madrids nieder. Eine ganze Stunde lang schlugen dann die Granaten im Zentrum der Stadt ein, u. zw. 15 bis 20 in der Minute. Die Zahl der Opfer ist bisher nicht bekannt, doch wird angenommen, daß sie sehr groß sein wird.

Madrid. (Havab.) An der Front bei Carabanchel unternahmen die Franco-Truppen bei Morgenanbruch heftige Angriffe, um die verlorenen Stellungen wiederzuerobert, doch gingen die Regierungstruppen zum Gegenangriff über, wobei sie einige gegnerische Stellungen besetzen konnten.

## Die Verhaftungen vom Tage

Moskau. (Havab.) Nach hier umgehenden Gerüchten wurde General Petrovski, Delegierter des Volkskommissariates für Aussen in der Ukraine und Sohn des Vorsitzenden des Zentralkomitees der Ukraine Gregor Iwanowitsch Petrovski, der unlängst unter Polizeiaufsicht gestellt wurde, erschossen. Weiter verlautet in Moskau, daß der Stellvertreter des Verteidigungskommissars und Befehlshaber der See-Streitkräfte, Admiral Driow, der Befehlshaber der Pacificflotte, Admiral Bilorow, der ehemalige Militärkommandant im nördlichen Kaukasus, General S. A. Sahirin, der Kommandant des ukrainischen Tankregiments Oberst Borisenko u. a. verhaftet wurden. Den gleichen Gerüchten zufolge ist das Mitglied des Exekutivkomitees der Komintern Moskwitzin, der die Politik Dimitroff gegenüber Spanien nicht billigte, verhaftet worden.

## Demokratische Ehrenbezeugung für Nürnberg?

London. Der Kongreß der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, der vom 6. bis 13. September 1937 in Nürnberg tagen wird, beschäftigt gegenwärtig die französische und die britische Regierung, welche beide Regierungen bisher zu diesem Kongreß ebenso wie die Vereinigten Staaten, keine offiziellen Vertreter entsandt haben. Es soll nunmehr zu einem Kompromiß in der Weise kommen, daß sowohl der französische als auch der britische Botschafter in Berlin je einen Tag zur Teilnahme an dem Parteikongreß fahren sollen, doch machen sich Schwierigkeiten in der Richtung bemerkbar, daß die Vereinigten Staaten von Amerika es nach wie vor ablehnen, sich an dem Parteikongreß der Nationalsozialistischen Partei Deutschlands bereiten zu lassen.

## Japan sucht einen Vorwand zur Fortsetzung des Krieges

Die Meldungen aus China und Japan bestätigen unsere schon früher geäußerte Ansicht, daß die Japaner den Kampf nicht einstellen wollen, ehe sie nicht auch die Provinz Schantung annektiert und das nordchinesische Basallenreich soweit nach Süden vorgeschoben haben, daß ihre Basis gegenüber der kaiserlichen Mandschui von Süden her gedeckt, das Gelbe Meer zu einer japanischen Binnensee geworden und die Macht der Kwantung-Regierung mindestens nördlich des Kwang-Ho annulliert ist. Derzeit befinden sich die Japaner noch immer runde 230 Kilometer vom Kwang-Ho und gute 350 Kilometer von den beherrschenden Gebirgszentren der Provinz Schantung entfernt. Ist einmal der chinesische Aufmarsch vollendet, so würde es Japan ungeheure Mühe kosten, die gewaltige Strombarriere des Kwang-Ho zu forcieren. Andererseits würde in einem japanisch-russischen Krieg eine chinesische Armee in Schantung den Japanern sehr unangenehm werden. Daher drängen die Presse, die Armee, die Parteien auf rasche Fortsetzung der Operationen. Man will die Zeit ausnützen, da China noch nicht bereit ist. Um aber für den weiteren Vormarsch einen Anlaß zu haben, sollte Japan die Geschichte von den „20 Divisionen der Chinesen“ in die Welt, von dem immer „enger werdenden Ring um Peking“ und der wachsenden Bedrohung Japans in Nordchina, der man nur durch rasche Gewalttätigkeiten begegnen könne. Die Kwantung-Armee selbst dürfte freilich noch zu schwach sein, um westlich über Tientsin hinauszukommen. Die beschleunigten Rüstungen sollen eine Armee auf die Beine bringen, die in stunde wäre, binnen wenigen Wochen die japanische Macht bis zum Kwang-Ho auszubringen.

Die chinesische Gesandtschaft in Prag stellt den Blättern folgende Information zur Verfügung:

Allem Anschein nach bereiten die Japaner in China weitere Kriegsoptionen auf noch breiterer Grundlage, und zwar gegen ganz China vor. Japanische Flugzeuge unternahmen Erkundungsflüge über Santschao, der Hauptstadt der Provinz Schantung, über Tientsin, der Hauptstadt der Provinz Schantung, und über Santschao, der Hauptstadt der Provinz Honan. Auf hoher



See vor dem Hafen Santschao wurden Montag fünf japanische Kriegsschiffe beobachtet. Eine Abteilung japanischer Marineinfanterie wurde bei Tientsin in der Nähe von Santschao ausgedoet. Einige japanische Kanonensoldaten sind vor Swatow eingetroffen, wo die Lage seit der japanischen Forderung nach Mäntzung der Stadt durch die chinesischen Truppen sehr gespannt ist. Die japanischen Konsulate in den Städten am Oberlauf des Jangtse sowie die Konsulate in den Provinzen Honan und Schansi wurden geschlossen und die japanischen Staatsangehörigen in diesen Provinzen evakuiert.

Zur Zeit halten die chinesischen Truppen noch die Stadt Lianghsien südlich von Schantung an der Bahnstrecke Peking-Tientsin und Tschanghsien südlich der Eisenbahn, während sich die 20. chinesische Armee bei Tientsin südlich von Tientsin eingegraben hat. Die Gattin des Marschalls Tschiangkai-schek führt gegenwärtig eine gesamtstaatliche Kampagne für die Organisation der Hilfe für die Verteidigung Nordchinas und für 40.000 Flüchtlinge durch, die durch die rücksichtslose Bombardierung ungeschützter Dörfer rings um Tientsin ihre Heimat verloren haben.

Schanghai. (Reuter.) Japanische Truppen besetzten Yan Din Tschin westlich von Tientsin, ohne dabei auf Widerstand zu stoßen. Japanische Flugzeuge bombardierten Paotinfu, Kalgan und andere Städte in der Provinz Hopei.

## Nächstes Ziel: Schantung

Tokio. (Havab.) Meldungen aus Peking zufolge wachsen die Besorgnisse, daß infolge des Anschlusses des Generals Hanfutschu an Marschall Tschiangkai-schek nunmehr auch der Gouverneur von Schantung die bisherige „neutrale“ Politik, die er in den verflochtenen zehn Jahren den Japanern gegenüber verfolgte, ändern werde. In Schantung sieht sich die Lage immer mehr zu und in der ganzen Provinz herrscht eine Kriegsstimmung, die durch den Vormarsch von Abteilungen der chinesischen Zentralregierung gen Norden noch verstärkt wird.

Nachrichten aus Tientsin und aus Kalgan zufolge haben zahlreiche japanische Flugzeuge den Hafen bei Nankeu bombardiert. Japanische Infanterie und Kavallerie unternahm einen Angriff auf die chinesischen Stellungen, der aber erfolglos blieb. Die Kämpfe dauern an. Das Ziel der Japaner scheint die von Peking nach Sujan führende Eisenbahnlinie zu sein. Man erwartet auch den Ausbruch von Kämpfen längs der Grafsen Mauer. Die Stellungen bei Nankeu werden von der zur 29. chinesischen Armee gehörigen 102. Division verteidigt.

## Italienische „Nichteinmischung“ auch in China

Schanghai. (Havab.) Die Nankinger Zeitung „Sünmingpao“ meldet, die italienischen Behörden hätten den japanischen Abteilungen den Durchmarsch durch die italienische Konzeption gestattet und damit das internationale Recht verletzt, wodurch sie auch der Neutralitätsverpflichtung untreu geworden seien. Dieses Vorgehen stimmt, so schreibt das Blatt, keineswegs mit den wiederholten Versicherungen der Freundschaft für China von italienischer Seite überein.

## Die Verluste

Tokio. (Reuter.) Wie ein offizieller Bericht des japanischen Außenministeriums feststellt, betragen die japanischen Verluste seit Beginn der Feindseligkeiten in Nordchina 330 Tote und 837 Verletzte. In der Stadt Tsinhsau sollen 130 Leichen von Japanern und Koreanern, darunter viele Frauen und Kinder, aufgefunden worden sein. — Die Chinesen sollen etwa 30.000 mal so große Verluste erlitten haben.

## Ein Mißerfolg der Japaner?

Schanghai. (Reuter.) Nach einer nicht offiziellen Meldung aus chinesischer Quelle wurde in einer Entfernung von circa 25 Kilometer südwestlich von Peking ein japanisches Flugzeug abgeschossen, wobei die beiden japanischen Militärflieger tödliche Verletzungen erlitten. Nach derselben Informationsquelle unternahm eine japanische Militärabteilung einen Angriff auf die Stadt Hsianhsien, der aber abgewehrt wurde, wobei ein japanischer Tank in die Hände der chinesischen Soldaten fiel. Die Japaner sollen sich bei Tientsin vier chinesischer Flugwachtsschiffe bemächtigt haben.

## Chamberlains Geheimpolitik

Am vorigen Freitag hielt das britische Parlament seine letzte Sitzung vor den Ferien ab, die drei Monate dauern sollen. Kurz zuvor hatte sich der Londoner Nichteinmischungsausschuß auf unbestimmte Zeit verlagert, da der Vorschlag, nach Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien den beiden kämpfenden Parteien die Rechte kriegsführender Mächte zu gewähren, an der Ablehnung Italiens, Deutschlands und schließlich auch der Sowjetunion gescheitert war. In diesem Augenblick eines außenpolitischen Vakuum fragte der Oppositionsführer Neville Chamberlain den Außenminister Eden, ob die Regierung das Versprechen geben wolle, das Parlament vor Ablauf der Dreimonatsferien einzuberufen, wenn eine Entscheidung über die Anerkennung der Franco-Junta als kriegsführende Macht getroffen werden solle. Aber Eden erwiderte, daß die Regierung ein solches Versprechen nicht geben könne, sie werde das Parlament nur dann vorzeitig einberufen, wenn es sich als „notwendig“ erweise. Die Regierungsbürokratie verteidigte tags darauf diese ausweichende Antwort mit der Begründung, daß die Regierung möglicherweise sehr schnelle Entschlüsse fassen müsse, die eine vorzeitige Einberufung des Parlaments nicht mehr zulassen. Und gerade, als diese Erklärungen erschienen, sandte Chamberlain an Mussolini, seinen Antwortbrief ab, von dem das Parlament und die Öffentlichkeit ebensowenig wußten, wie von der Botschaft des Duce, die vorausgegangen war.

Der neue Premierminister Chamberlain, der seine Außenpolitik mit der berühmten Parlamentsrede einleitete, in der er vor jedem lauten Wort warnte, daß die Kriegslawine ins Rollen bringen könnte, hat jetzt also ein geheimes Spiel begonnen. Es war von Neville Chamberlain schon früher bekannt, daß er dem Reden abgeneigt ist und lieber fertige Tatsachen vorlegt als zu diskutieren. Die Wendung zur Geheimdiplomatie dürfte demnach seinem Temperament und Charakter entsprechen. Aber die Frage ist, ob sie den Notwendigkeiten der gegenwärtigen europäischen Situation entspricht. Es fällt schwer zu glauben, daß der offene Konflikt zwischen faschistischen und nichtfaschistischen Mächten, den weder die Diplomatie des Völkerbundes noch die Taktik des Nichteinmischungsausschusses beilegen konnte, nun durch einen geheimen Briefwechsel bereinigt werden kann.

Wenn auch der Inhalt dieses Briefwechsels unbekannt ist, so läßt sich doch vermuten, worum es geht. Es ist (durch die britische Presse selbst) bekannt geworden, daß General Franco neuerdings heftig um Englands Gunst wirbt: er hat den britischen Besitz der Bergwerke von Rio Tinto und der Erzlager von Albuca nicht angefaßt, sondern bestätigt, er hat damit gewisse Hoffnungen deutscher und italienischer „kolonial“ Politiker enttäuscht und er soll sogar (da zwischen seinen eigenen Leuten und den italienischen Bundesgenossen Konflikte im Gange sind) das Angebot gemacht haben, sich von Italien loszulösen, falls ihm Englands Hilfe gewährt. Nun ist es natürlich völlig unwahrscheinlich, daß England bei seiner Abneigung gegen die Einmischung überhaupt einen Krieg gegen die Italiener und die Valencia-Regierung zugleich führen möchte. Aber es ist sehr wahrscheinlich, daß Chamberlain der Ansicht ist, man müsse den günstigen Augenblick benutzen, um Mussolini zum Nachgeben zu bringen.

Die Situation ist ähnlich der vom Dezember 1935, als man Mussolini mit dem „Hoare-Laval-Plan“ von der Fortsetzung des abessinischen Krieges abbringen wollte. Schon damals wurde Neville Chamberlain als Mitautor des Kompromißplans genannt, und ein halbes Jahr später, als der damalige Schatzkanzler als erster seine Stimme für die Aufhebung der Sanktionen erhob, galt er sogar als der eifrigste Mussolini-Freund im britischen Kabinett. Zwischenzeitlich soll er sich umgewandelt, unter dem Einbruch der Ereignisse und der Mahnungen Edens die Gefahr, die dem britischen Reich von dem Duce droht, eingesehen haben. Aber es scheint nun, daß gar keine Wandlung stattgefunden hat: denn Chamberlain war wohl auch beim Hoare-Laval-Plan kein Freund Mussolinis, sondern ein Diplomat der alten, englischen Schule, der gerade den gefährlichsten Wegener durch vorteilhafte Angebote zur Ruhe bringen will, — und an diese Weisheitlichkeit scheint er auch jetzt wieder zu glauben.

Der Hoare-Laval-Plan ist seinerzeit an zwei Umständen gescheitert: erstens daran, daß Musso-

ini ihn zunächst einmal ablehnte und zweitens daran, daß das britische Parlament den Außenminister Hoare (der inzwischen als Innenminister wieder im Amt ist) als den formell Verantwortlichen ernannte zum Mitglied jwanig. Diesmal aber scheint Chamberlain die Lage viel günstiger: das britische Parlament ist auf drei Monate beurlaubt — und Mussolini hat selbst ein Angebot gemacht. Welcher Art es ist, kann aus dem kürzlich erschienenen Leitartikel des Duce über „Realität und Fiktion“ geschlossen werden, in dem Mussolini forderte, daß man eine „Fiktion“ wie den Weiterbestand Abessinien's um der Wirklichkeit willen aufgeben solle, aber zugleich erklärte, daß auch er nicht abgeneigt sei, um der Verbildung bei schwebenden Konflikten willen gewisse Fiktionen anzunehmen. Wenn Mussolinis Angebot, wie zu vermuten, in der Richtung dieses Gedankenganges liegt, dann hat er die Anerkennung der italienischen Herrschaft über Abessinien von England verlangt und ihm dafür die Freigabe seiner Kriegsziele in Spanien angeboten, — eine „Fiktion“ allerdings, da sich die Wirklichkeit ja erst nach einer Entscheidung im spanischen Kriege offenbaren würde. Aber Chamberlain scheint die diplomatische Gelegenheit für günstig zu halten: er scheint anzunehmen, daß man gerade jetzt, da Mussolini mit seinem Verbündeten Franco Enttäuschungen erlebt, ihn zum Rückzug aus Spanien bringen könnte, wenn England die Eroberung Abessinien's anerkennt, an der Mussolini aus Gründen des Prestiges, aber auch aus Gründen der Kreditfähigkeit seines für die eigenen Finanzen viel zu kostspieligen ostafrikanischen Kolonisations-Unternehmens sehr gelegen ist. Chamberlain scheint noch mehr zu hoffen: daß man Mussolini, den ewig Treulosen, dazu bringen könnte, bei einer neuen internationalen Konferenz im Herbst auf Hitler einen Druck auszuüben, der die Verhandlungen über eine Erneuerung des Locarnopaktes und des Völkerbundes für England und Frankreich günstiger gestalten könnte.

Daß Chamberlain durch solches Valtieren mit Mussolini zum „Verräter“ würde — wie die englische Oppositionspresse schreibt — läßt sich vom Rechtsstandpunkt des Völkerbundespaktes aus behaupten, den Mussolini in Abessinien blutig verletzt hat und den er durch seine Handlungsweise gegen die legale spanische Regierung zum zweitenmale gebrochen hat. Aber für die britischen Konservativen ist die Frage, ob Burgos oder Valencia siegen soll, keine Rechts- sondern eine Interessenfrage. Von der Valenciaregierung befürchten sie ein viel nationaleres Verhalten in der Angelegenheit der ausländischen, also auch der britischen Besitzungen in Spanien als von den „Nationalisten“, — von Francos Sieg wieder befürchten sie die Stärkung der italienischen Position im Mittelmeer. Die Aussicht, Mussolini zur Aufgabe seiner spanischen Eroberungsziele und vielleicht noch zum Verzicht auf die Fortsetzung seiner antienglischen Kolonialpropaganda zu bringen, hat also für die britischen Konservativen etwas sehr Verlockendes, und ebenso verlockend dürfte der britischen Regierung die Möglichkeit erscheinen, durch eine vorläufige Verständigung mit Mussolini eine Atempause zu gewinnen, die ihr im Hinblick auf ihre irischen, palästinensischen und fernöstlichen Sorgen wünschenswert erscheint.

Chamberlains Geheimpolitik ist somit nach den alten Regeln der britischen Diplomatie ganz richtig angelegt. Sie entspricht dem Grundsatz des Zeitgewinns, der als „wait and see“ bekannt ist,

und dem Grundsatz der vorläufigen Verständigung mit dem Gegner, den man „agree to disagree“, also „zustimmen, um abzulehnen“ genannt hat. Mit diesen diplomatischen Methoden hat England in der Vergangenheit viele Erfolge gehabt, die oft freilich teuer erkauft waren und noch öfter das Vertrauen derer erschütterten, die auf Englands Weisheit und Entschlossenheit hofften. Aber angesichts des faschistischen Gegners von heute können sich jene Methoden überhaupt nicht mehr bewähren, denn sie setzen einen Gegner voraus, der sich ebenfalls an diplomatische Regeln hält, der Verträge respektiert, sich bei erlangten Vorteilen beruhigt und froh ist, wenn er sie friedlich erreichen und genießen kann. Nichts davon trifft auf faschistische Diktatoren zu, die oft genug bewiesen haben, wie sie mit Verträgen verfahren und daß jeder erreichte Vorteil nur ein Anlaß für sie ist, einen neuen zu fordern. Sollte es nicht gerade für Chamberlain eine Lehre sein, daß Mussolini, nachdem er in Abessinien mehr erobert hat als ihm der Hoare-Laval-Plan zugestehen wollte, einen neuen Krieg in Spanien begann? Und sollte es ihm nicht zu denken geben, daß Mus-

solini mit einem Verhandlungsangebot kam, als Hitler es sich durch die Abgabe des Neuraith-Westens mit England verborgen hatte — genau so wie Hitler sich das Rheinland holte, als Mussolini wegen des abessinischen Feldzuges mit England im Streit lag? Haben nicht auch die britischen Konservativen erkannt, daß die Diktatoren dem Gesetz folgen, nach dem sie angetreten sind, dem Gesetz der Gewalt, die sie im eigenen Lande anwenden und die sie, um ihre Macht zu behaupten, auch in der Außenpolitik anwenden müssen, nie befriedigt vom Erreichten und nie beglückt vom Frieden, der erreicht wurde?

Neue Illusionen derer, die noch immer Mussolini für einen möglichen Gegner des Hitler-Faschismus halten, und neue Illusionen der anderen (in Rom und Berlin), die immer noch England für einen möglichen Bundesgenossen der Diktatoren halten, werden die einzigen Ergebnisse der Geheimpolitik Chamberlains sein. So wenig der spanische Krieg durch direkte Briefe entschieden werden kann, so wenig wird auch die Lage Europas durch die Methoden der alten Geheimpolitik geändert werden können.

## Mißtrauen gegen das neue Locarno

Berlin reserviert, Frankreich kritisch

Sowohl die englische als auch die französische Presse beschäftigt sich mit dem Briefwechsel zwischen Chamberlain und Mussolini (dessen Antwort bereits in London vorliegt) mit der bevorstehenden britisch-italienischen Verständigung und dem Londoner Plan eines Viermächte-Abkommens, eines sogenannten „neuen Locarno“. Während die englische Presse überwiegend günstig über das Projekt urteilt und nur vereinzelt Bedenken äußert, ist die Haltung der Pariser Blätter kritisch. Allgemein ist man der Ansicht, daß Abessinien nicht länger der Bankrott sein dürfte, daß die Wahrung der Form hier wenig Wert mehr habe und daß auch Frankreich in irgendeiner Weise die Annexion und die Bildung des „Impero“ anerkennen müsse. Für Frankreich ist diese Frage besonders bringend, weil es derzeit keinen Volkshafter in Rom hat, sondern nur einen Gesandten. Der Volkshafter müßte bei dem „König von Italien und Kaiser von Äthiopien“ akkreditiert werden, was bisher formelle Schwierigkeiten bereite. Daß England durch ein Abkommen mit Italien den Seeweg durch das Mittelmeer sichern und die panarabische Propaganda der Italiener ausstopfen will, billigt man in Frankreich ebenfalls. Spaniens wegen scheint man sich in weiten Kreisen der französischen Presse wenig Sorgen zu machen. Man rechnet damit, daß England sich mit Rom über die weitere Abriegelung des Kampfes und den Abzug der Freiwilligen einigen werde.

Dagegen wird eine sehr deutliche Dypofiktion gegen das neue Locarno laut. Die Franzosen wenden ein, daß sich durch die Neutralisierung Belgiens die Schläge stark ändern habe. Ferner wollen sie das Bündnis mit Rußland nicht gefährden. Endlich betonen sie auch die Notwendigkeit, die französischen Bundesgenossen in Mitteleuropa, vor allem die Tschecoslawakei und Polen, nicht zu verdrängen. Es sei ein unglücklicher Gedanke, den Viermächtepakt von 1933 wieder auszugraben. Frankreich könne, wenn es andere Bindungen opfern müßte, durch einen solchen

sehr labilen Pakt nicht die Sicherheit gewinnen, die es braucht.

Berlin verhält sich vorläufig verhältnismäßig reserviert zu den neuen Plänen. Die Freunde über das Einschwenken der Engländer in die Linie der „Viermächte-Politik“ wird getrübt durch die Ungewißheit, was aus der „Acht“ werden soll und ob nicht eine der plötzlichen Wendungen Mussolinis bevorstehe, die auf Kosten Deutschlands Italien aus einer heißen Lage helfen. Man würde in Berlin natürlich jede Art Westpakt begrüßen, der Deutschland freie Hand im Südosten ließe oder wenigstens die Aufsicht verstärkte, daß England sich bei einem deutschen Vorstoß neutral verhalten würde. Aber man ist durch die Erfahrungen der letzten Jahre doch soweit gewöhnt, daß man sich von Italien derselben Untreue versteht, die man unter Umständen selbst auch zu verüben geneigt wäre. Noch immer steht ja zwischen Berlin und Rom als schlechtes verhältliche Streitfrage die Zukunft Oesterreichs. Italien würde vielleicht gern aus seiner Abhängigkeit von Berlin herauskommen und Oesterreich durch ein Abkommen mit den Westmächten sichern wollen. Gerade das aber will Berlin um jeden Preis vermeiden. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß Chamberlains Plan nur halb gelingt, während das „neue Locarno“ sich an dem Widerwillen der drei Kontinentalmächte gegen die Fortsetzung der alten Komödie zerschlägt.

Lin. In Wien in Oberösterreich wurde eine geheime nationalsozialistische Organisation aufgedeckt, die den Namen „Bund deutscher Mädchen“ trug. Die Mitglieder waren durchwegs 14- bis 18jährige Mädchen, welche Versammlungen veranstalteten und dabei nationalsozialistische Propagandaschriften verbreiteten.

Rom. Dem Montag in der Umgebung von Udine zwischen den Flüssen Tagliamento und Piave begonnenen italienischen Manövern werden eine deutsche, eine österreichische, eine ungarische und eine schweizerische Militärmission betwohnen.

## Russischer Protest in Tokio

Moskau. Die sowjetrussische Regierung hat gleichzeitig auf der japanischen Botschaft in Moskau sowie im Tollerer Außenministerium einen Protest gegen den japanischen Angriff auf das sowjetrussische Konsulat in Tientsin überreicht. Die Sowjetregierung fordert sofortige Bestrafung der Schuldigen und Erlass des angelegten Schadens. In sowjetrussischen Kreisen glaubt man, daß der Zwischenfall ernst genommen haben kann, doch wird gleichzeitig hinzugefügt, daß die Sowjets bei aller Entschlossenheit, ihre auswärtigen Vertreter zu schützen, den Frieden wünschen.

## Trauerkundgebung des Atus in Antwerpen

Antwerpen. (E.-B.) Sonntag nachmittags begab sich die Delegation der Atus-Union zur Totenhalle und besetzte an der Bahre der auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Genossen Schmidt vorbei und nahm tieferschütterter Abschied von der Kampfgefährtin. Fahnen senkten sich vor der Bahre und Mitglieder der Verbandleitung hielten Ehrenwache.

## Aktivistische Arbeitsstellen und BdL

„Das junge Landvolk“ (Organ Gustav Haders) schreibt u. a. folgendes: Wir sehen im Jungaktivismus eine starke, treibende Kraft unserer Bewegung und müssen uns auch für unsere aktivistischen Arbeitsstellen nicht schämen. Wären diese Stellen Zeichen nur eines losen politischen Windstiffes, dann wäre die mancherorts vorgebrachte Kritik gerechtfertigt. Diese Stellen sollen und können nicht der politischen Verbrüderung dienen, sie sind aber durchaus notwendig, wenn der 18. Feber nicht nur ein Tag der Versprechungen, sondern auch ein Tag der Erfüllung sein soll. Gerade diese Arbeitsstellen, die der anderen Seite so viel willkommenen Agitationsstoff geboten haben, sind von großer volklicher Bedeutung. Wenn wir uns diesen Arbeitsstellen angeschlossen haben, so haben wir gewußt, daß wir uns durch diesen Anstoß so manch unrechtes Wort werden gefallen lassen müssen! Wir haben diesen Anstoß aber doch herbeigeführt, weil wir nicht zu unserem besonderen Nutzen, sondern einzig und allein um unseres subdeutschen Volkes willen, einzig und allein, um in dieser Zeit die Not unserer Volksbrüder zu lindern.

Keine Ausweisung Franz Wempfers. Einige Blätter brachten die Nachricht, daß der Schriftsteller und Photograph Franz Wempfer, früher Herausgeber der „Action“ (Berlin), der seit 1933 in Karlsbad lebte, aus der Republik ausgewiesen worden sei. Diese Nachricht ist unrichtig. Wempfer hat sich vor einigen Monaten nach Paris begeben, um an der Ausgestaltung einer bedeutsamen phototechnischen Erfindung, die er in Karlsbad gemacht hat und für die eine Pariser Firma sich interessiert, weiterzuarbeiten. Wempfer wird wahrscheinlich nach Abschluß seiner Arbeiten wieder nach Karlsbad in sein Atelier zurückkehren. Jergendein Grund zu seiner Ausweisung lag und liegt nicht vor. Allerdings haben italienische Denunzianten Wempfer bereits vor Monaten bedroht und bei amtlichen Stellen zu veranlassen gesucht.

## Der Wecker casselt

Roman von L Pringsheim

Sie sahen sich an, wie ein Mädchen beim Weckendausflug, tranken heiter ihren Tee, der Abend dämmerte immer mehr, die Nacht schwoof dunkel an. Er bat sie, kein Licht zu machen, da das Grelle ihm stören könnte. Mirza band ein dunkelrotes Tuch um die Wampel, nun sah es wunderschön aus. Sein Herz schlug nicht mehr wie ein Hammer, sondern leiser und regelmäßiger. Er legte seinen Kopf in ihren Schoß und mit der uralten Gebärde der Liebenden streich sie über sein Haar, während ein nie gekanntes mütterlich zärtliches Gefühl ihr die Tränen in die Augen trieb. Leise zitierte er Goethe, „Gott wie war ihr das passiert. Dann glitten beide eng umschlungen auf ihr Bett, es war, als ob kein anderer Mann vorher darin gelegen hätte.

Aus der zärtlichen, fast jugendlich zu neisnenden Verliebtheit entwickelte sich ein Strom von Leidenschaft, in welchen Glaser sich stürzte, sein ganzes früheres Leben untertauchte und völlig vergas. Jetzt schlug sein Herz wieder schwer und sinnlos, Atemnot stellten sich ein, aber er wollte es nicht merken. Schweif trat auf seine blasse Stirn, dann beruhigte sich sein Körper. Er lag still neben ihr, ihre weiche Hand in der seinen und ihren hingebenden Kopf auf seiner Schulter. Durch das halb geöffnete Fenster lönte erstes zartes Vogelgezwirpen. Leise zitierte Glaser: „Es war die Nachtigall und nicht die Lerche...“ Das kommt in Romeo und Julia vor. Die schönste Stelle! Beide Liebenden rüben, hören im Morgen dämmern die ersten Vögel. Aber jetzt verstephe

ich es erst in seiner ganzen Hartheit und Schönheit. Alles Lernen ist sinnlos. Wenn das Leben die Liebe schuldig blieb.“ Und Mirza wiederholte beschwingt: „Es war die Nachtigall und nicht die Lerche...“ mit einer so rührend hingebenden Stimme, daß Glaser in erneute Zärtlichkeit überströmte. Selig rih er sie an sich, plötzlich krampfte sich sein Herz zusammen, er richtete sich in wahnsinniger Schnelligkeit auf, rang nach Luft, röchelte und fiel ins Bett zurück. Mirza schrie auf, verstand und sah gar nichts, brannnte das volle Licht an und sah zu ihrem Entsetzen einen todblassen, schweißüberströmten regungslosen Mann da liegen. Zunächst glaubte sie an eine Ohnmacht und fühlte ätternnd nach dem Herz. Sie schob es auf ihre Aufregung, daß sie keinen Herzschlag spürte. Die Hände von Glaser waren schlaff. Aber der Mund lächelte ein seltsames, glückseliges Lächeln. Halb wahnwitzig sog Mirza zuerst etwas über und ließ instinktiv zuerst zu Portiers. Dann fiel ihr der Sanitätserat ein. Sie rannte die Treppe herunter u. tautete bei ihm Sturm. Er öffnete selbst und erkannte staunend das Fräulein Mirza, welche nur flammeln konnte: „Mach, rasch — oben liegt er — kommen Sie!“

Ohne weitere Fragen war er in einigen Sekunden angezogen, hatte die Instrumententische bei sich und betrat mit ihr die Wohnung. Er verriet sein Erstaunen nicht, als er Dr. Glaser erkannte. Sorgfältig horchte er ihn ab, probierte noch Kampferpulver, dann sagte er leise: „Ein schwerer Herzfehler.“ — Tot.“ Da brach Mirza vor dem Toten zusammen. „Nicht“ sagte der Doktor und führte sie in das Badezimmer, wo er sie auf den Dwan bettete. Mirza sagte nichts. Sie hörte nichts weiter.

Sie wußte nur, daß sie das Krachbarste getroffen hatte und nichts Schlimmeres kommen konnte. Der Doktor erkannte alle Schwierigkeiten. Er wollte auf alle Fälle Polizei und Gerichtsmediziner vermeiden, der Herzfehler stand eingewandrt fest. Aber die Frau und diese Situa-

tion! Vielleicht ging er doch selber am besten zum Portier, dem er großes Vertrauen schenkte und bat ihn und Frauhardt um Unterstützung in der seltsam peinlichen Angelegenheit. Bei Portiers war die Frau schon in der Wäsche, Frauhardt erschien sofort, denn sie war immer bereit für alle außerordentlichen Fälle. Auch hatte sie die Nacht durch geweint, weil ihr Sohn ihr wieder das Uebliche vorgeworfen hatte und sie auch die Wahrheit seiner Anklage empfand.

Ihr Wesen war eben in der Welt erproben und so wenig hürzerlich verankert, daß sie immer Schiffbruch erleben mußte. So gesammelt und einfihtsvoll sie fremdes Leid beherrschte, so anpreisbar und kindlich oppositionell stand sie zum eigenen Blut. Wie oft lagte und beschuldigte sie Stundenlang, während sie diesen Vorgang bei ihren Mitbewohnern sofort hätte übersehen und helfen können. Das Mißverhältnis ihrer Existenz zu ihrer geistigen und menschlichen Substanz empörte ihre Kinder. Es war ihr vorgegriffen, daß ihr Lebensweg stets den eines anderen in Not geratenden Geschöpfes streifte. Sie gewann große seelische Erkenntnisse, die sie früher oft schon rhetorisch verwendet hatte. Aber im eigentlich produktiven Sinn waren ihre Fähigkeiten noch nie umgesetzt.

Viele hatten früher die Kinderhardt um ihre Mutter beneidet, und erbittert mit ihrer eigenen verständnislosen Mutter verglichen. Aber die Kinderhardt tappen uferlos im Dunklen, denn da, wo sie Halt suchten, war die Mutter nicht befestigt. Steils bereit zu schwimmen, den Getrübenden zu retten, war sie selber nicht der Rettungsgang für die Kinder. Dabei liebte sie die Kinder leidenschaftlich und besonders fest, wo sie größer waren, und in alle Welt zerstreut, qualte sie die Sehnsucht.

Die Kinder hatten ihren eigenen Weg gesucht, es blieb der große begabte, aus der Bahn geschleuderte Sohn, der ihr nun als einziger der sonst so zahlreichen Familie zusehen mußte, wie

seine Mutter für wenig Geld Bohnungen aufräumte. Obwohl doch nicht mehr Hoffnung war, dies jemals ändern zu können, rüttelte er unermüdet am Wesen der Mutter und brachte sie durch Kritik im Kleinen zur Verzweiflung. Von dem phantasievollen, großzügigen Kind von früher war ihre die ungeheure Eindrucksfähigkeit geblieben. Und wenn aufstürzte Frauen ihres Alters schon längst ihre Umfriedung haben, ihre festgelegten familiären, häuslichen und sonstigen Interessen, war Frauhardt stets bereit, alles aufzugeben. Ja, der winzige Haushalt, angefangen vom Anblick eines Willeimers in der Küche bis zu den zerbrochenen Tasse am Mittag, die unerträglich scharfen Augen ihres Sohnes, schienen ihr als das Symbol einer Freiheitsberaubung. Dabei wäre sie auch, wenn es ihr gut ginge, unermüdet stets bemüht, sich das Leben so unbehaglich wie möglich zu gestalten, weil es „Millionen so schlecht ist“.

Diese „Millionen“ verließen sie nie. Frauhardt war die typische Frau, welche auch in der Blüte irgendwo das Wimmern eines kleinen Kindes oder das Stöhnen eines Menschen hören würde.

Der kurze Bericht des Arztes traf sie als auch im Morgenrauen bereit. Da sie es haßte, mit Schlafrock und Pantoffeln herumzuschlurfen, war sie sofort gewaschen und angezogen, während der Arzt mit dem Portier verhandelte. Dann stiegen alle drei leise zu Mirzas Wohnung hinauf. Der Portier verlor kein Wort. Er war ein Mann ohne jegliche Sensationsgier, sein Verständnis und seine Beobachtungsgabe hatten sich in seinem Berufe verhärtet. Auch ohne die kurze Andeutung des Sanitätserates wäre es ihm sofort klar gewesen, daß jegliches Aufsehen vermeiden werden mußte. Während Frauhardt Schadenfreude genug hatte, um Franz Glaser die Wamage des so rätselhaften und von der Norm abweichenden Ortes des Todes ihres Mannes zu gönnen.

(Fortsetzung folgt)

# Judetendentscher Zeitspiegel

## „Der Kampf“

Sozialistische Revue

Nr. 8, August 1937

ist jedoch erschienen und enthält folgende Beiträge:

- Der permanente Krieg
- Politische Reise-Eindrücke aus Spanien (Karl Kern)
- Der Warschauer Kongress (Carl Robert Schwarz)
- Das Werk Max Ablers (Emil Franzel)
- Europas Herr? (Josef Hofbauer)
- Die Solidarität der Klassen (Oda Elberg)
- Politische Bemerkungen:
- Tschakchewski und das deutsch-russische Bündnis — Ist die SWJ mittschuldig? — Die Teilung Polens — Das Kriegspotential der „Aksa“
- Aus dem geistigen Leben:
- Ein böhmischer Sozialist vor Marg — Zwei tschechische Dichter — Hochdeutsch — Aus der Werkstatt der Tschechen
- Siederichau:
- Dorf in Scherben — Gedanke und Tat — Preußen, die Gefahr Europas
- Weltwirtschaft — Anzeigen und Hinweise

Preis des Heftes 5 K., Jahresbezugspreis 50 K.  
Redaktion und Verwaltung: Prag II.

### Fünftausend Sozialdemokraten in Freudenthal

Die schlesische Weberstadt Freudenthal war am Sonntag der Schauplatz eines gewaltigen Aufmarsches der deutschen Sozialdemokratie. Die Veranstaltungen wurden am Samstag eingeleitet durch eine Feier der sozialistischen Jugend, deren freudvoller Organisation zugleich mit dem Arbeitertag das Fest ihres zehnjährigen Bestehens feierte. Nach dem Eintreffen des Sonderzuges aus Römischstadt Sonntag vormittags erfolgte der Aufmarsch zur Kundgebung. Den Festzug eröffneten eine Fahngruppe und die Republikanische Wehr. Dann folgten die Jugendlichen mit zwei Fahngruppen, die Radfahrer, die Mitglieder der KJus-Union und die übrigen Teilnehmer. Bei der Kundgebung auf dem Marktplatz waren 5000 Menschen versammelt. Zu ihnen sprachen der Bezirksvertrauensmann Marjus und der Abgeordnete Pafsch, der, stürmisch begrüßt, die Aufgaben der sudetendeutschen Sozialdemokratie aufzeigte und die Arbeiter mahnte, sich an den spanischen Freiheitskämpfern ein Beispiel für die treue Pflichterfüllung zu nehmen. Zum Schluss führte Pafsch, an die Jugend und an die Frauen gewandt, u. a. aus:

„Wir wollen durch eine gefährliche Zeit die leuchtend roten Fahnen vorantreiben, mit Stolz im Herzen, daß wir dazu berufen sind, die Sache des Sozialismus in schwerer und gefährlicher Stunde zu vertreten. Wir haben das Erbe der Alten zu verwalten, die unter viel schwierigeren Umständen das große Werk der Arbeiterbewegung errichtet haben. Vielen unbekanntem Soldaten der Idee, die sich auch heute, außer unserem Genossen Scharnowski, erstreckt unter der Mäuse befinden, haben wir es zu verdanken, daß wir ein Faktor im öffentlichen Leben geworden sind. Wir bestreben in dieser Stunde, daß sie keine unwirksamen Erben finden sollen. Ihr Geist bleibt lebendig in der kraftvollen roten Jugend.“

Ihr jungen Freunde, ich will euch eines sagen: Niemand wird euch vorwerfen können, daß ihr Konjunkturalisten seid! Ihr seid zur Beweisaufnahme in schwerster Stunde. Ihr liefert in jungen Jahren den Beweis, daß ihr die Kraft habt, gegen den Strom zu schwimmen. Geschichte machen nicht die, die jedem Karrenfuß und jedem Ochsen nachlaufen. Geschichte machen diejenigen, die stolz die Idee in sich tragen und den Mut haben, die Stürme zu bieten den Gezeiten, die gegen sie anstürmen. Ihr seid heute in der sudetendeutschen Jugend eine Minderheit. Ihr werdet morgen eine Mehrheit und die Führer des wertvollen Volkes in unserem Lande sein. So wollen wir mit dem Bewußtsein, daß unsere Sache triumphieren wird über Nationalismus und Kriegsgeschrei, daß die Idee des Sozialismus unausrottelbar wohnt im Herzen der Arbeiterklassen, diesen Tag feiern und wollen Kraft sammeln aus dem heutigen Massenbild, um die Schande auszuwischen, die zehntausende sudetendeutscher Proleten mit denen laufen, die sie am Sonntag verhöhnen und ihnen wochenlang die Köhne abbauen.

Noch ein Wort an euch Frauen! Sie wollen von euch, daß ihr weniger schöne Kleider tragt, dafür mehr Kinder bringt. Wer so spricht, hat vom Leben der sudetendeutschen arbeitenden Frauen keine Ahnung. Er soll dies den Tönen des reichen Bürgertums sagen. Er soll dafür sorgen, daß die arbeitenden Volksgenossen menschenwürdige Löhne bekommen, er soll nicht nur reden, sondern beweisen, daß er die Volksgemeinschaft ernst nimmt, wenn er nicht vor der Geschichte als Schurikan dastehen will. Mögen sie böhmisch über uns lächeln: Sie haben keine Ahnung von unserer Stärke.

Tausend Häute reckten sich empor, als die „Internationale“ erkante. Die vom Bezirkssekretär Schön vorgelegte Entschuldig wurde einstimmig angenommen. Die Heuleleute waren über den machtvollen Aufmarsch der „Splitterpartei“ entsetzt.

### SdP-Flasko in Chodau

Der Karlsbader „Volkswille“ berichtet über das Flasko, welches die Sudetendeutsche Partei am Sonntag anläßlich ihres Bezirksfestes in Chodau im Bezirk Elbogen erlitten hat. Obwohl die SdP Leute bis aus Oberham, Tepl, Eger und Komotau herangeholt hatte, war das Fest sehr schwach besucht. Insgesamt waren einschließlich der 400 Ordner 4290 Menschen im Festzug, der sich durch die leeren Straßen von Chodau bewegte. Dabei hatte die SdP bei den Wahlen von 1935 allein im Elbogener Bezirk 19.000 Stimmen aufgebracht, und die Organisatoren des Festes sprachen davon, daß am Sonntag an 60.000 Gäste das Elbogener Bezirksfest besuchen werden. Welcher Mißerfolg das war, geht allein daraus hervor, daß die deutsche Sozialdemokratie, welche doch von der SdP als Splitterpartei bezeichnet wird, am 1. Mai dieses Jahres 5000 Personen versammeln konnte, und auch an dem Genossenschaftsfest 4000 Personen teilnahmen. Am Sonntag war auch die Enttäuschung an den Gesichtern der lokalen Führer der SdP abzulesen.

Das Bezirksfest der SdP in Chodau hat den schließlichen Beweis dafür geliefert, daß auch im Elbogener Bezirke die Senkbewegung ihren Höhepunkt überschritten hat.

### Kostspielige Propaganda

Aus Oberberg wird uns berichtet, daß die ausländischen Besucher des Sängerestes in Breslau auf den reichsdeutschen Bahnen kostenlos fahren können. Gegen Vorweisung der Festkarte wurde den Ausländern an der Grenze ein Freisitz ausgedient. Angeblich geht die „Stundung“ des Fahrgeldes zu Lasten der Festleitung, in Wirklichkeit aber ist das Geschenk an die ausländischen Besucher als Propagandamaßnahme des Herrn Goebbels zu werten, der möglichst viele Teilnehmer aus Österreich und den sudetendeutschen Gebieten bei der großdeutschen Kundgebung in Breslau haben wollte. Die so bejagten Teilnehmer sollen mit möglichst „guten“ Eindrücken nach Hause fahren und für das Dritte Reich Propaganda machen. Solche Dinge läßt man sich im Dritten Reich etwas kosten. Dafür gibt es dann weniger Butter und Fleisch fürs Volk, vor allem aber weniger Lohn für die Arbeiter.

### Eine kommunistische Veranstaltung

Die Kommunisten bereiten gegenwärtig einen „Kreislaufmarsch aller Freunde der Volksfront“ für den 4. und 5. September in Aussicht vor. Selbstverständlich soll diese Veranstaltung dazu dienen, der kommunistischen Partei neuen Auftrieb zu geben, wie überhaupt das Volksfrontgerede der Kommunisten nur der bolschewistischen Parteipropaganda dient. — Das kommunistische Kreissekretariat in Teplitz-Schönau gibt heiligherzogene Einladungen hinaus, die vor allem an sozialdemokratische Organisationen verichtet werden. Die Empfänger dieser Einladungen werden aufgefordert, einen Vertreter in das vorbereitende Komitee zu entsenden, das von allen Ortsgruppen der KPD gebildet wird und „Delegierte“ zu einem Volksfrontkongress am 5. September zu wählen. „Ihre Kreis- und Gebietsleitungen“, so heißt es dann, „werden von uns ebenfalls schriftlich verständigt und eingeladen.“ Dadurch soll der Anschein erweckt werden, als seien die sozialdemokratischen Organisationsstellen mit dieser Methode der „Volksfront“-Bildung „von unten“ einverstanden. — In Wirklichkeit hat die sozialdemokratische Partei mit dieser kommunistischen Veranstaltung selbstverständlich nicht das geringste zu tun und keinem Sozialdemokraten wird es einfallen, die „neuen“ kommunistischen Einheitsfrontbestrebungen durch seine Teilnahme an der Auffiger Tagung zu unterstützen.

## Die Antwerpener Festtage

Antwerpen. (Eigenbericht) Die sportlichen Ereignisse des dritten Tages spitzten sich auf die Entscheidungen zu. Die Leistungen in den Vorkämpfen werden zum Teil noch verbessert und reicher Beifall belohnt die Anstrengungen der Wettkämpfer und Wettkämpferinnen. Am Turnen, Vorgen und Gewichtheben zeigen die Russen, was sie können und das ist wirklich haunenswerter. Vemerksenswert ist bei den Russen, daß nicht alle Vertreter einer Nation sind, sondern daß sich in der Mehrzahl unter ihnen Grusinier und Ukrainer befinden. Dabei ist aber augenscheinlich, daß sich diese Mannschaften für unsere Begriffe aus sogenannten Halbprofessionals zusammensetzen, was besonders bei den Turnern und Turnerinnen ins Auge fällt. Es sind Studenten und Sportlehrer, die da Russlands Sport repräsentieren. Ihre Leistungen sollen damit nicht gesmäulert werden, aber es hat den Anschein, als ob aus der viele Millionen betragenden Masse der russischen Verbände gerade nur diese für wert befunden wurden, zu zeigen, daß auch im russischen Sport ein ungewöhnlicher Aufschwung zu verzeichnen ist. Zur Information teilen wir mit, daß Russland nur als Gast an der Olympiade teilnimmt und daher außer Konkurrenz startet. Der Jahnkampf der Turner fand auch sein Ende. An der Spitze steht die russische Mann-

gegen Holland 6:3, England gegen Dänemark 2:1, Palästina gegen Finnland 1:1.

Das Straßenbild ist sehr bunt und lebendig. Sehr viel Französisch und Holländisch hört man. Kein Wunder, aus beiden Ländern ist es nicht so weit. Das beweist ja, daß die Mehrzahl der Teilnehmer aus Holland auf ihren Fahrrädern eintraf. Viel Hochachtung finden die Teilnehmer aus der Tschechoslowakei und besonders die schmutze Tracht der tschechischen Genossinnen. Ein Sprachenbabilon, in dem sich jeder zurechtfindet, weil er besetzt ist durch die Solidarität der arbeitenden Menschheit und Wille und Kraft gegeben ist durch das Bekenntnis zum Sozialismus. Es waren schöne und auch unergiebige Tage.

Der Sonntag, welcher die III. Arbeiterolympiade abschloß, bildete mit dem grandiosen Festzug, den Massenübungen und den Entscheidungen in den wichtigsten Disziplinen den Höhepunkt der ganzen Veranstaltung. Ueber diese Vorgebezeiten ist ja schon berichtet worden. Nachzutragen wäre, daß Dr. Deutsch herzliche Worte des Dankes an alle erschienenen Delegationen richtete, wie auch an die belgische Regierung und die Stadtverwaltung von Antwerpen. Ferner dankte er im Namen der spanischen Delegation für die erwiesene Ehrung und schloß seine Ansprache mit der Mahnung: „Hütet die Demokratie“.

Das Handball-Schlussspiel Schweiz gegen Holland endete zur normalen Spielzeit mit 6:8 und erst die Verlängerung bringt den Schweizern den Sieg mit 8:8 und damit den Olympiasiebertitel. Im Fußballturnier unterlag im Kampfe um den dritten und vierten Platz das KJus-Team gegen Spanien mit 0:1 (0:0). Die Spanier mußten alles aufbieten, um gegen unsere Mannschaft, die gegen den Vorzug ein viel besseres Spiel lieferte, siegreich zu bleiben. — Am Zweiturnier gewann England gegen Finnland 2:1 durch einen in den letzten Spielminuten verwandelten Eismeter.

### Willi Schlam

#### „Diktatur der Lüge“

Preis im Buchhandel K 28.—

Zu beziehen durch die Zentralfstelle für das Bildungswesen, Prag XII, Elektř 13.

schafft. Den zweiten Platz besetzen die Schweizer und auf den dritten Platz folgte Tschechoslowakei-DKJ. Das ist ein bemerkenswerter Erfolg der tschechischen Genossen. Dann folgten erst die Finnen.

Die Radfahrer-Delegation der „Union“ brachte ihre Radturnübungen zur Vorführung, dann führten die Warnsdorfer einen schönen Kunstreiten und die Kostener führten Einer-, Zweier- und Dreier-Aunifahren vor. Starker Beifall folgte diesen Übungen. Das Radrennen über 150 Kilometer wurde als Rundrennen gefahren. Hundertmal ging es über eine Strecke von 1500 Metern. Wie fast vorauszusehen war, schieden die tschechischen Vertreter von Bilsen und Prag und schließlich auch die des KJus aus. Anton Göhninger war bis zur 67. Runde als unser letzter Vertreter im Rennen.

Die turnerischen Proben für Sonntag fanden großes Interesse. Nach Frankreich, Belgien, Schweiz zeigten die tschechischen Genossen Abstände aus ihrer Sondervorführung. Die Fußballspiele des KJus-Teams mit Norwegen und Spanien mit Russland (die Ergebnisse haben wir ja schon mitgeteilt) schlossen die Wettkämpfe des Tages ab.

Zum Spiel des KJus-Teams mit Norwegen wäre zu sagen, daß der Bessere gewonnen hat. Die Norweger pflegten das B-System, waren ungemein flott am Ball und hart im Augehen. Die KJus-Spieler zeigten dagegen nur bessere Ballbehandlung und Aufopferung, aber trotzdem zu langsam und zu weich. Das Ergebnis ist aber für das KJus-Team ehrenvoll. Der dritte Treffer der Norweger fiel auf einem sehr hartochtraften Sandbelimeter. Das einzige Tor ergiebt Müller durch Kopfball. Sonstige Spielergebnisse: Schweiz gegen Finnland 8:2, Belgien



Auf der Tribüne des Stadlons zu Antwerpen

Man sieht u. a. Heinrich Müller, Minister Spaak, Julius Deutsch und ganz rechts: Friedrich Adler.

# Tagesneuigkeiten

## „Keine Freiheit ohne organisierten Frieden“

Léon Blum über Jean Jaurès

Samstag, den 31. Juli, fand in Paris vor dem Pantheon, in welchem sich das Grab von Jean Jaurès befindet, eine gewaltige Volkskundgebung statt, die dem ersten Toten des Weltkriegs galt, der vor 33 Jahren ermordet wurde. Hervorragende französische Politiker, wie Jean Longuet, der Außenminister Yvon Delbos, Victor Basch und Léon Blum, hielten dabei Reden. Nachstehend bringen wir im Wortlaut die kurze Ansprache des Führers der französischen Sozialdemokratie, Léon Blums, wie sie der „Populaire“ vom 1. August bringt:

Jaurès war Sozialist; er wollte nichts anderes sein als Sozialist; aber er war zur Idee des Sozialismus gekommen, indem er die Grundlehren der Republik vertiefte und erweiterte.

Keine Freiheit ohne gesichertes Brot; keine Freiheit ohne organisierten Frieden. Die Devise der Volksfront findet sich rein in den Gedanken Jaurès'.

Kein Mensch hat hartnäckiger und leidenschaftlicher den Frieden unter den Völkern erhalten wollen, aber dieser Friedenswille entsprang bei ihm nicht nur dem, was man Gefühle der Menschlichkeit nennt, oder nur einem gefühl- und verstandesmäßigem Schrecken vor dem Kriege. Jaurès war überzeugt, daß die Interessen des Friedens — des „abgerüsteten Friedens“, denn dieser Ausdruck stammt von ihm — untrennbar sind von jenen der Demokratie.

Fragen wir uns nicht, was Jaurès an unserer Stelle gemacht hätte, denn niemand hat das Recht, ihm seine eigenen Gedanken zu unterschreiben. Fragen wir uns, was er hätte wollen, daß wir tun, wir mit unseren bescheidenen menschlichen Mitteln. Wir können nicht Jaurès sein, aber wir können in seinen Spuren wandeln, wir können für dieselbe Sache kämpfen wie er, nicht mit seinem Genie, aber mit derselben Entschlossenheit, mit demselben Mut, mit derselben Opferbereitschaft. Wir können leben und sterben für die Freiheit, für die Gerechtigkeit und für den Frieden!

**Gepöflerte dritte Klasse.** Die Staatsbahnverwaltung hat neuerlich wieder einige Wagen dritter Klasse in Betrieb gestellt, die mit gepöflerten Säben ausgestattet sind. Vorläufig handelt es sich nur um vierachsige Schnellzugwaggons, die für den internationalen Zugsdienst bestimmt sind. Immerhin ist der Versuch erwähnenswert, da er für unsere Verhältnisse eine absolute Neuheit darstellt. In England und den nordischen Staaten ist diese Einführung allerdings seit langem Brauch.

**„Verführung.“** Der Chefredakteur der „Wiener Stadtkronen“, Dr. Steiner, erhielt die freundliche Mitteilung, daß auf ihn von nationalsozialistischer Seite 1000 Schilling Schutzgeld ausgeht worden seien.

**Wer ist die größere Bestie?** Harold Davidson, der früher einmal Farmer der Gemeinde Stiffen war, aber schon lange von der anglikanischen Kirche wegen Unbotmäßigkeit exkommuniziert wurde, war auf allen englischen Jahrmärkten als Dompfeur bekannt. Seine Attraktion bestand darin, daß er noch immer den Titel „Reberend“ führt und in der Amüsierung seine Dressurvorführungen macht. Vor einigen Tagen ist er das Opfer seines „Verwech“ geworden. Der Reberend besitzt einige eigene Tiere. Er suchte darum stets irgendeine Menagerie oder einen zoologischen Garten, der ihm die Erlaubnis gibt, sich zu produzieren. Dies war auch in dem Vergnügungspark eines Seebades der Fall. Aber diesmal liefen sich die Löwen keineswegs von der Predigt belehren, die Davidson, wie üblich, an sie richtete. Eine Löwin griff ihn an und schlug ihn zu Boden. Er wurde zwar durch das Dazwischentreten seiner ständigen Begleiterin, der Dompfeuse Somer, die sich in den Käfig stürzte und die Tiere mit einer Eisenkette in Schach hielt, befreit, war aber so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus verstarb. Die Leitung des Vergnügungsparks aber hat unmittelbar nach dem tragischen Vorfall am Eingang ein Plakat angebracht, das folgende Aufschrift trug: „Achtung! Bulletin: Der Gesundheitszustand von Reverend Davidson ist hoffnungslos. Versäumen Sie es nicht, sich die Bestien anzusehen, die den Reverend tödlich verletzten. Sie sehen auch die kühne, junge Dompfeuse, die ihn zu retten versucht hat.“ Wer ist wirklich die Bestie, das instinkthaf handelnde Tier, oder der „Mensch“, der solche Reklame erfindet, liebt, beachtet?

**Die „Dame von Welt“ im Gefängnis.** Die Attentäterin Magda Fontanges, die den ehemaligen französischen Votschafter in Rom, Graf de Chambrun, erschoss, dann nicht nur ihre unverbrüchliche Liebe zu Mussolini bekannte, sondern dieser auch in einer sofort beschlagnahmten Standardpublikation einen wenig geschmackvollen Ausdruck gab, ist nun also praktisch freigesprochen worden. Die Verurteilung erfolgte zu einem Jahr



Das schwere Eisenbahnunglück bei Paris

Gefängnis mit Bewährungsfrist und noch am gleichen Tage verließ Magda Fontanges, von zahlreichen Neugierigen und Pressephotographen sehr häufig erpöckelt, das Frauengefängnis La Moquette. Am nächsten Tage schon gab sie ihr erstes Interview, das in der großen Abendzeitung „Le Soir“ mit entsprechend eleganter Photographie veröffentlicht wurde. Nur die Sensationsgier konnte an den snobistisch-faden Ausführungen von Madame Fontanges' Gefallen finden, die in der sprichwörtlich „entzündenden“ Manier einige Geheimnisse über das Leben im Gefängnis ausplauderte, das lebenslang für elegante Pariserinnen ein an Komfort kaum zu überbietendes Luxus-Hotel zu sein scheint. „Die Vorschriften“, sagte Magda Fontanges, „sind an sich ganz und gar nicht ungewöhnlich hart. Aber es gab etwas, worunter ich stark litt, das war die Promiduität. Ja, denken Sie einmal, man unterscheidet in diesen Etablissements nicht einmal zwischen Frauen niedrigerer Stände und einer Dame von Welt!“ Glücklicherweise hat die Redaktion des „Le Soir“ selbst ein „sic“ hinter die Medien wenig angebrachten Satz gestellt. Aber, es wäre vielleicht gut, Madame de Fontanges' daran zu erinnern, daß „Frauen niedrigerer Stände“ für das gleiche Verbrechen im allgemeinen in diesen „Etablissements“ jahrelang zubringen müssen. Des weiteren erfährt man noch viel erstaunlichere Dinge. „Ich dürfte eine alte Landstreichlerin zu meiner persönlichen Bedienung anstellen. Sie hieß Anna, war machauer robust, aber eine Seele von einem Menschen. Sie machte mir das Bett, wusch das Geschirr auf — mehr war ja nicht zu tun — und war mir absolut ergeben.“ Hoffentlich überprüft der französische Justizminister daraufhin einmal die Zustände in dem „Gefängnis“ La Moquette.

**Nichts ist mehr sicher.** (S.D.A.) Dieser Tage ist zum erstenmal der Gipfel des Nigi mit einem 6 1/2 pferdigen Kleinauto, das mit zwei Personen besetzt war und 830 Kilogramm Eigenesgewicht aufweist, erreicht worden. Außerdem hatte das Kleinauto 220 Kilogramm Werkzeuge und Ersatzteile geladen. Es fuhr den schmalen Weg, der von Beggis über Nigi-Kalibad und Staffel zum Gipfel des Berges führt, bei einer Steigung bis stellenweise 40 Prozent mit Geschwindigkeiten von 4 bis 107 Stundenkilometer aufwärts. Das größte Hindernis gab es kurz vor dem Endpunkt: einen 150 Meter langen Treppenanstieg mit 34 Knipfelpfeilen bei 40 Prozent Steigung. Der Wagen hielt nach Überwindung des Berges an. Die Talsahrt erfolgte auf einem Umweg über Nigi-Firki.

**Ein großer Waldbrand,** der am 28. Juli ausbrach, hat in der Gegend von Reiouneuse (Algier) bereits mehr als 700 Hektar Wald verheert. Der Brand, der auch zahlreiche Weinberge vernichtet und einige Anwesen beschädigt hat, breitet sich immer weiter aus.

**Revolte im Irrenhaus.** Montag abends brach in einer Straßburger Irrenanstalt eine Revolte aus. 77 Geistesranke zerstörten die gesamte Inneneinrichtung der Anstalt und verbrannten Feuer an das Gebäude zu legen. Der Gendarmerie und der Feuerwehr gelang es erst nach drei Stunden, die Insassen der Anstalt zu überwältigen.

**Springfluten.** Im Bezirk von Burma in Indien sind über 50 Menschenleben in großen Springfluten zum Opfer gefallen. 3000 bis 4000 Personen sind obdachlos geworden.

**Wahrer Mord als Mord.** Die Landwirtstochter Julie Frauenhaller aus Hartberg in Steiermark wurde in einem nahen Walde ermordet aufgefunden. Von dem Täter fehlt jede Spur. Gleichzeitig wird aus der steirischen Gemeinde Untergreith gemeldet, daß dort der Landwirt Josef Kalzer ermordet wurde. Der Mörder Franz Heißer aus einer Nachbargemeinde wurde verhaftet. Mit ihm wurden die Gattin des Ermordeten und ihre Schwester unter dem Verdacht verhaftet, Heißer, der mit beiden ein Liebesverhältnis unterhielt, zu der Tat angezettelt zu haben.

**Blutschläge.** In der Gemeinde Nieding bei Klagenfurt schlug der Blitz in das Gehöft des Johann Stücker ein und traf dessen neunjährige Tochter, die ihren einige Monate alten Bruder im Arme hatte. Das Mädchen, dessen Kleider Feuer fing, wurde getötet, während der Knabe ohne Verletzungen davonskam. — In der Gemeinde Neumarkt an der Grenze zwischen Kärnten und Steiermark schlug der Blitz in einen Bauernhof und tötete die Besitzerin Julie Einwallner.

**Ein Medium schwänzt die Schule.** Der sensationelle Fall des Mediums Angelo Gulandris, eines 17-jährigen Gymnasiasten, der in Trance fallen, die Zukunft vorhersehen und Tischrücken produzieren konnte, hat eine sehr nüchterne Aufklärung gefunden: Gulandris ist als Schwindler entlarvt worden. Interessant ist aber, wie er dazu kam, sich mit der vierten Dimension in Verbindung zu setzen. Er hatte in den Zeitungen etwas über spirituelle Säulen gelesen und erkannte darin ein vorzügliches Mittel, um der Schulpflicht zu entgehen. Schon während der nächsten Mathematikstunde fiel er in Trance und prophezeite dem davor sehr erschrockenen Lehrer den baldigen Tod. Dann setzte er die Komödie auch zu Hause fort, begann bald darauf eine regelrechte Organisation, nahm Wunderheilungen vor, läuschte sogar einige Mergle und betriebe sich erst dann, als ihm ein Universitätsprofessor einige Fragen stellte. Er gab an, daß er den ganzen Schwindel nur deshalb inszeniert hätte, um nicht mehr zur Schule gehen zu müssen. Angelo Gulandris wird sich vor Gericht zu verantworten haben, denn seine Schwindeleien haben ihm ein kleines Vermögen eingebracht. Seine Opfer waren die vielen Leute, die zu ihm kamen, um sich von dem berühmten Medium weisagen zu lassen.

**Der Kraber als Vorkurs.** Vor einigen Wochen wurde aus dem Departement Gard die unwahrscheinliche Nachricht gemeldet, daß in der Umgebung ein großer Gorilla gesehen wurde, der nachts Obst- und Gemüsegärten plünderte. Die Polizei ist der Sache nachgegangen und sie hat das seltsame Wesen dingfest gemacht. Es stellte sich heraus, daß es ein flüchtiger Kraber von riesenhaftem Wuchs war, der wegen eines Sittlichkeitsverbrechens von der Pariser Polizei seit langem gesucht wird, und der sich durch ganz Frankreich durchgeschlagen hat. Er wollte bis nach Marfelle kommen, um von dort sich nach seiner Heimat einschiffen zu können. Um die Leute zu erschrecken, hat er, wenn er sich Gemüße oder Obst zum Essen faßt, unartikuliert laut von sich gegeben, so daß die Bauern von Gard tatsächlich annehmen konnten, daß es sich um ein wildes Tier handelte.

**„Gerechtigkeit“** ... (mb.) Vor einiger Zeit hatte die Polizei von Chicago fünf streifende Arbeiter erschossen. Die schuldigen Polizisten konnten nicht festgestellt werden. Das Gericht, vor das der Fall gebracht wurde, erklärte, es habe sich um „justifiable homicide“, also um Totschlag gehandelt, der sich „rechtfertigen“ lasse. Der Fall ist erledigt.

**Intelligenz.** (mb.) Ein englischer Arzt, Dr. Thomas Wright, erklärt: „Die Intelligenz des Menschen nimmt zu bis zum vierzehnten Lebensjahr und beginnt mit 35 abzunehmen: ein Mann von vierzig Jahren ist also nicht intelligenter als ein vierzehnjähriger Knabe.“ Schlimm, sehr schlimm! — Dr. Wright ist übrigens 50 Jahre alt. Seine Behauptung dürfte also ungefähr der Intelligenz eines Rehnährigen entsprechen.

**Der Nordpol schmilzt.** (mb.) Die russischen Forscher am Nordpol beklagen sich über schlechtes Wetter: Nicht daß es ihnen zu viel schneit oder zu kalt ist — es regnet! Es scheint mit dem Nordpol überhaupt nicht alles in Ordnung zu sein: Der Hafen von Kowij Port im Ost-Sibirien war 1927 nur 16 Tage eisfrei, 1929 aber 40, 1932: 46, 1934: 50 und 1936: 63 Tage. Wenn das so weitergeht, wird man bald im Winter aus den kalten Mittelmeerländern nach den sonnigen Gefilden des nördlichen Eisweeres reisen.

**Ein Wahnsinniger rötet seine Familie aus.** In dem Dorfe Viecz in Kleinpolen tötete ein Einwohner namens Gajewski in einem Wahnsinnsanfall drei seiner Kinder, die im Alter von drei Monaten, zwei Jahren und sechs Jahren standen,

## Der Schädel von Descartes

(M.B.) Das dreihundertjährige Jubiläum des Erscheinens des Hauptwerkes von Descartes „Discours de la Méthode“ wird an der Pariser Sorbonne feierlich begangen. In Gegenwart des Präsidenten der Republik und unter Vorherrschaft des Unterrichtsministers Jean Bay, in Anwesenheit zahlreicher prominenter Persönlichkeiten der internationalen wissenschaftlichen Welt wird das Andenken des großen französischen Philosophen gefeiert. Bei dieser Gelegenheit erinnern die Wälder daran, daß man aus Anlaß des Jubiläums vielleicht eine ganz besondere Ehrung von Descartes hätte vornehmen können, und zwar indem man Körper und Schädel, die seit Jahrhunderten getrennt sind, wieder in einer Gruft vereinigt. Wie bei vielen Herrschern oder Berühmtheiten haben die sterblichen Überreste von Descartes ihre eigene Geschichte. Unmittelbar nach seinem Tode ist der Kopf vom Körper getrennt worden; lediglich der Körper ist von Schweden zunächst nach Danemark, dann in die Picardie gebracht worden, der Nationalkonvent beschloß, ihn endgültig im Pantheon beizusetzen, was aber nicht geschah. Er ist nach der Revolution in der Pariser Kirche St. Germain des Prés beigelegt worden.

Der Schädel aber blieb lange Zeit verschollen. Er ging von Hand zu Hand, und endlich entdeckte ihn der berühmte schwedische Chemiker Bergelius, der ihn für einen lächerlichen Preis von heute 37.50 Francs kaufte. Er erwarb ihn von dem Besitzer eines Spielfußes namens Krugren und hat sich auch mit der strengen Wissenschaftlichkeit, die ihm eigen war, um die Vorgeschichte gekümmert. Er konnte eine vollständige Liste der Besitzer seit dem Tode von Descartes im Jahre 1650 aufstellen, und dabei ergab sich, daß der Schädel nicht weniger als achtmal den Besitzer wechselte. 1821 schenkte Bergelius die kostbare Reliquie Frankreich, und seit 1828 kann man den Schädel im Ehrenaal der Anthropologischen Sammlungen des Naturgeschichtlichen Museums in Paris besichtigen. Die Authentizität des Schädels wird wissenschaftlich kaum bezweifelt, da der Kapitän der schwedischen Garde, Isaac Planstrom, der die erste Exhumierung des Körpers von Descartes auf dem Friedhof von Stockholm überwachte, einen Akt über den Schädel angefertigt hat. Der letzte Besitzer vor Bergelius, Krugren, hat seinen Namenszug sogar in einen Schädelknochen eingemeißelt.

durch Artillerie und verletzten das vierte Kind im Alter von fünf Jahren und seine Frau schwer. Der wahnwitzige Mörder wurde verhaftet.

**Abgestürzt.** Im Gebiete des Bahnmann stürzte ein Felsstück mit dem 18-jährigen Touristen Heinz Grundmann aus Gorka in eine Schlucht. Grundmann wurde in der Schlucht tot aufgefunden.

**Feuertrommel.** In der Fabrik der Firma Tausch in Petzalka brach Dienstag um 3 Uhr früh ein unbekannter Unfall ein Brand aus, der ein hölzernes Magazin einschloß, in welchem sich Schießpulver und Stahlpulver befanden. Während des Brandes erfolgten zwei Explosionen, welche von zwei Sauerstoffzylindern herrihren dürften. Bei den Rettungsarbeiten brach der Chauffeur des Feuerwehrautos, Antonin Wojáček, den rechten Arm.

**Einige Gase.** Der Bürgermeister der Stadt Magdeburg Dr. Markmann hat dem polnischen Staat das Haus zum Geschenk gemacht, in welchem im Weltkrieg Marschall Pilsudski während seiner Gefangenschaft in Deutschland wohnte.

**Vom Tierarzt kuriert.** (mb.) Herr W. C. Rich aus Gippingham (England), Angestellter einer Versicherungsfirma, ist vom Krankenlager aufgestanden und wieder an seine Arbeit zurückgekehrt. Er war in Behandlung eines Tierarztes, denn er hatte — Maul- und Klauenseuche. Ist also vermutlich durch eine Angur gekostet worden.

**Cromwells Nahe.** (mb.) James Cromwell, ein amerikanischer Schriftsteller, ist von einer Reise durch die Sowjetunion nach New York zurückgekehrt. Während des Aufenthaltes in der U.S.S.R. war er eine Zeitlang verhaftet. Nachdem er die russische Grenze hinter sich hatte, rückte er sich, indem er Stalin ein Exemplar seines Buches „Verteidigung des Kapitalismus“ zusandte.

**Wahrscheinliches Wetter von heute:** Veränderlich, zeitweise Schauer oder Gewitter, nur mäßig warm, Nordwind. Wetterausblick für morgen: Keine wesentliche Veränderung. — In den Titeler Bergen hat es übrigens Dienstag geschneit.

## Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen:

Donnerstag

**Prag, Sender I:** 10.15: Deutsche Sendung; Frauenfunk; Hausfrauenfragen im Sommer. 12.11: Konzert auf Schallplatten. 14.00: Deutsche Sendung; Musik als Sprache von Volk zu Volk. 14.40: Deutsches Programm auf Schallplatten. 18.05: Deutsche Sendung; Deutsches Kompositionen. — **Wien:** Prag; Wiener und Wiener. — Deutsche Presse; Kulturbericht. 20.55: Synchronkonzert aus Karlsbad. 22.30: Tanzmusik auf Schallplatten. — **Prag, Sender II:** 15.00: Violinkonzert auf Schallplatten. 15.15: Deutsche Sendung; Vortrag: Der Raie als Kunstschlichter. Schallplatten. Deutsche Nachrichten. — **Wien:** 18.30: Arbeitsmarkt (deutsch). 17.40: Deutsche Sendung; Arbeiterfunk; Katschläge für das erste Schuljahr. — Vortrag, Kinderstunde. — **Prag:** 19.35: Konzert des Funtorfestlers. 14.05: Deutsche Presse und Wetterbericht. 17.40: Konzert für Violine und Klavier. 19.10: Jazzkonzert. — **Kaiserslautern:** 18.10: Volksmusik aus der Dillwälder. — **Währ. Ostau:** 11.05: Militärmusik. 18.10: Deutsche Sendung; Sagen aus Schäften. — **Waldgauer,**

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Streik der Prager Bauarbeiter

(rdb.) Dienstag trat die gesamte Prager Bauarbeiterschaft in Streik. Dieser erstreckt sich auf sämtliche Bauten und wurde von der Arbeiterschaft einmütig beschlossen. Anlaß zu dem Streik gab die Ablehnung der Forderung nach einer 10prozentigen Lohnerhöhung durch die Arbeitgeber, die von den Gewerkschaftsorganisationen erhoben worden war. Diese Forderung nach Lohnerhöhung ist keineswegs übertrieben, sondern ist vollkommen begründet in der allgemeinen Verteuerung der Lebenshaltung, namentlich in den gesteigerten Lebensmittelpreisen und der Preiserhöhung sonstiger lebenswichtiger Artikel. Die Lohnforderungen wurden seitens der Gewerkschaftsorganisationen dem Verband der Baumeister bereits im Dezember vorgelegt. Die Dienstgeber schoben indessen die Verhandlungen immer wieder hinaus und so kam es erst am 22. Juli zu Besprechungen, die aber zu keinem Ergebnis führten, da auch in der Folgezeit die Dienstgeber ihren strikt ablehnenden Standpunkt aufrecht erhielten.

## Die Beschäftigung im tschechischen Gebiet

Bei 84 Krankenversicherungsanstalten, welche dem Zentralverband der Krankenkassen in Prag angeschlossen sind, hat die Zahl der Versicherten im Juni 1937 erreicht. Im Laufe des Monats ist dies eine Steigerung um 16.769, seit dem Juni 1936 eine Steigerung um 105.763. Nach den Meldungen der einzelnen Anstalten sind an der Vermehrung der Beschäftigtenzahl diesmal die industriellen Berufszweige in erster Linie beteiligt. Nur vereinzelt melden Anstalten, daß der Zuwachs auf die vermehrte Beschäftigung in der Landwirtschaft oder im Baugewerbe mit den Hilfsberufszweigen zurückzuführen ist. Aus den Einzelberichten geht ferner hervor, daß es die Bezirks-Krankenversicherungsanstalten im Lande Mähren-Schlesien sind, die im Juni über den größten Zuwachs zu berichten haben. Dies entspricht auch den Ausweisen über den Rückgang der Arbeitslosigkeit, der im Juni in Böhmen geringer war als in Mähren-Schlesien.

Bemerkenswert ist, daß neun Anstalten einen Rückgang der Versichertenzahl im Vergleich zum Mai 1937 melden, und fünf Anstalten einen Rückgang gegenüber dem Juni 1936. Alle diese Anstalten liegen in Gebieten mit sehr schwach entwickelter Industrie.

Die Prager Baufirma Melvasil, das größte Bauunternehmen in der Republik, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Melvasil beschäftigt allein in Prag derzeit 2000 Arbeiter und außer diesen fürchten viele hunderte Gewerbetreibende, in Mittellosigkeit gezogen zu werden. Die Firma Melvasil ist auch außerhalb Prags, von wo ihre Entwicklung ihren Anfang nahm, überall bekannt, da sie eine Unzahl privater und vor allem öffentlicher Bauten in allen Teilen des Staates durchgeführt hat oder durchführt.

Der Streik der Handschuhmacher geht jetzt in die vierte Woche. Das Angebot der Unternehmer, die sich bei sofortigem Arbeitsantritt zu einer in drei Raten fälligen Teuerungsausgleichs in der Höhe von 450 Kronen bereit erklärten, wobei Hilfskräfte die Hälfte bekommen sollten, wurde bei den am Montag geführten Verhandlungen von den Arbeitern mit beträchtlicher Mehrheit abgelehnt. In den Streik greifen jetzt auch die Agrarier mit einem Artikel des „Becker“ ein, in welchem sie überblüht Partei für die Arbeitgeber ergreifen und gegen die Lohnbewegung der Handschuharbeiter Stimmung zu machen versuchen.

## Ziehung der Staatsbaulose

1 Million Kč Serie 4496, Los Nr. 282.

Prag, 2. August. Bei der Montag-Ziehung der Staatsbaulose wurden nachstehende größere Gewinne gezogen (die erste Zahl bedeutet Serie, die zweite die Nummer):

- Kč 1.000.000 — Serie 4496, Los-Nr. 282;
- Kč 500.000 Serie 3955, Los Nr. 159, Kč 100.000 Serie 763, Los Nr. 81, 2715 114, 4665 10, 4968 247, 772 16, 319 173, 1120 387, 2062 158, 4864 29; Kč 50.000 4441 289, 1736 273, 2996 309, 2716 366, 837 206, 4512 259, 2805 139, 2066 184, 24 94, 22 146, 657 366, 582 4, 2788 233, 638 327, 794 200, 167 362, Kč 20.000 4968 191, 3434 121, 951 13, 1006 328, 2482 349, 1630 246, 2200 373, 2688 316, 599 132, 1240 97, 4431 337, 2790 340, 2728 201, 1872 377, 1559 115, 3868 130, 947 389, 4169 144, 1797 324, 548 238, 53 389, 1374 215, 1809 311, 3343 38, 2624 45, 4827 10, 1294 292, 631 190, 412 22, 3890 266, 4136 77, 2651 340, 835 119, 4542 219, 3506 247, 4939 198, 3929 77, 493 238, 4743 226.

Prag, 3. August. Bei der Dienstag-Ziehung der Staatsbaulose wurden nachstehende größere Gewinne gezogen. (Die erste Zahl bedeutet die Serie, die zweite die Nummer.)

- 500.000 Kč: Serie 1902 — Los Nr. 190.
- 100.000 Kč: Serie 3157 — Los Nr. 125.
- 50.000 Kč: Serie 381 — Los Nr. 190, 2732 — 214, 3098 — 330, 3103 — 278.
- 20.000 Kč: Serie 33 — Los Nr. 894, 240 — 285, 427 — 375, 1425 — 102, 861 — 245, 3464 — 48, 4550 — 307, 801 — 351, 3407 — 355, 688 — 243, 2449 — 78.

Bei der Ersatzziehung der 20.000-Kč-Gewinnerteilert und durch Nr. 1899 — Serie 22 ersetzt.

Beginn der Handelsvertragsverhandlungen mit Ungarn. In Bad Rebebrad begannen Dienstag Handelsvertragsverhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn mit der Vorlage der gegenseitigen Wünsche. Es handelt sich um die Neuregelung des kleinen Grenzverkehrs, verschiedener Veterinärregeln, sowie um eine Revision der Handelsbeziehungen. Die neuen Vereinbarungen gelten für das Recht des noch in Kraft befindlichen Handelsvertrages vom 22. Dezember 1936, der mit Ende des Jahres abläuft, und der verschiedene Beschränkungen lauter werden ließ, um deren Beseitigung es sich handelt. Große Handelsvertragsverhandlungen dürfen erst gegen Jahresende geführt werden.

Postparafas-Einlagen im Juli um 26,4 Millionen gestiegen. Im Juli wurden bei der Postparafas 17.044 neue Einlagebücher vermerkt, so daß deren Zahl 622.044 mit einer Endforderung von 503.07 Millionen Kč beträgt. Der Zuwachs für Juli stellt sich auf 26,43 Millionen Kronen.

Einnahmewachstum der Tabakregie. Die Einnahmen der Tabakregie betragen im Juli 159,86 Millionen Kč, d. h. um 4,5 Millionen Kč mehr als im Juli 1936 und in den ersten sieben Monaten 1937 insgesamt 973,5 Millionen Kč, um 25 Millionen Kč mehr als in der gleichen Vorjahreszeit.

Die Einnahmen des Straßensfonds betragen im Juni 25,1 Millionen Kč (im Vorjahr 21,4) und im ersten Halbjahr 1937 insgesamt 135,4 Millionen Kč (im Vorjahr 127,7 Millionen Kč). Im einzelnen erbrachten die Einnahmen im ersten Halbjahr (in Millionen Kč, eingeklammert die Ziffern für die gleiche Zeit 1936): Aus der Motorfahrzeugsteuer 35,9 (34,4), Hälfte des Mineralölzölles 16,3 (16,0), Pneumatikzöl 1 (1), 67prozentiger Anteil an der Verbrauchssteuer für Mineralöl 75,1 (60), 70prozentiger Anteil an der Kontrollgebühr für Spiritus zu Mischzwecken 7,1 (6,4).

Fahrpreisermäßigung für Hopfenpflücker. Das Landeszentralarbeitsamt in Prag teilt mit: Anweisungen für die zulässige Fahrpreisermäßigung für Hopfenpflücker werden ausschließlich in den Bezirksämtern für Arbeitsvermittlung zum Preise von 20 Heller für ein Stück verkauft. Dort ist auch ein gedrucktes Flugblatt erhältlich, in welchem Informationen über die Vorschriften für Fahrpreisermäßigung enthalten sind, die von den Hopfenpflückern genau eingehalten werden müssen. Ferner enthält das Flugblatt die „Bedingungen“ des Kollektivvertrags für die heutige Hopfenpflücke. Da die Ausfüllung und Bezahlung der Anweisungen für die Fahrpreisermäßigung ausschließlich die erwähnten öffentlichen Bezirksvermittlungsanstalten durchführen, brauchen die Parteiführer keine anderen Wege zu machen als den Weg zur zuständigen Bezirksanstalt. Parteien, welche nicht vorher Beschäftigung bei der Hopfenpflücke gesichert haben, können die Anweisung für eine ermäßigte Fahrt nicht bekommen.

## Arbeiterlöhne in Schweden

Nach den Berichten des Schwedischen Sozialinstitutes ist im Jahre 1936 das durchschnittliche Einkommen des Arbeiters auf 2520 schwedische Kronen gestiegen. Damit wurde zum erstenmal der Stand der Konjunkturzeit erreicht, denn im Jahre 1930 betrug das Durchschnittsjahreseinkommen 2538 Kronen. Der durchschnittliche Stundenlohn stieg ebenfalls. Ein mehr als 18 Jahre alter Arbeiter verdiente im Durchschnitt 1,26 schwedische Kronen (1935: 1,24, 1930: 1,20), eine Arbeiterin verdiente durchschnittlich 0,75 schwedische Kronen (1935: 0,74). So wie einzelne Berufszweige niedrigere Löhne haben, wie z. B. Textilarbeiter in Spinnereien, deren durchschnittliches

Jahreseinkommen nur 1600 schwedische Kronen ausmacht, und Wäschearbeiter, die nur 1550 Kronen verdienen, so übersteigt das Einkommen anderer Arbeiterkategorien den Durchschnitt, zum Teil sehr beträchtlich, wie bei den Bauarbeitern. Maurer weisen ein Jahreseinkommen von 14.000 schwedischen Kronen aus und haben neuer noch eine Lohnerhöhung von 10 Prozent durchgesetzt.

Da auch die Preise in Schweden im Steigen sind, ist maßgebend für die Beurteilung der Lohnverhältnisse das Verhältnis der beiden Entwicklungslinien. Der Reallohn ist etwas langsamer gestiegen, und zwar im Jahre 1936 durchschnittlich um 1,4 Prozent, seit 1930 um 4 Prozent.

## Ein neues Sofortprogramm der norwegischen Arbeiterpartei

Der Generalrat der norwegischen Arbeiterpartei nahm ein neues Programm an, dessen Grundgedanke wirtschaftliche Eingriffe des Staates in demokratischer Form vorsieht. Die Partei fordert die Bildung eines besonderen Ministeriums für Industrie, dessen Arbeit die Ergebnisse der neuen technischen und wissenschaftlichen Forschungen berücksichtigen soll. Besondere Aufmerksamkeit wird im Rahmen dieser Bestrebungen zur Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte und Arbeitsbeschaffung und den Fragen gewidmet, welche in der norwegischen Wirtschaft eine hervorragende Rolle spielen: Die Eisenerzförderung, Bau von Schiffen und Elektrizitätswerken, die Sicherung des Brennstoffbedarfs, Ausbau der Verkehrswege. Von besonderem Interesse ist die Forderung nach Nationalisierung der norwegischen Textilindustrie. In der Sozialpolitik stellt das Programm die Wohnungsfürsorge in den Vordergrund, dann folgt die Ausgestaltung der Sozialversicherung. Ergänzt und unterbaut wird das Programm durch Eingelforderungen auf dem Gebiete des Steuerwesens, der Kredit- und der Währungspolitik.

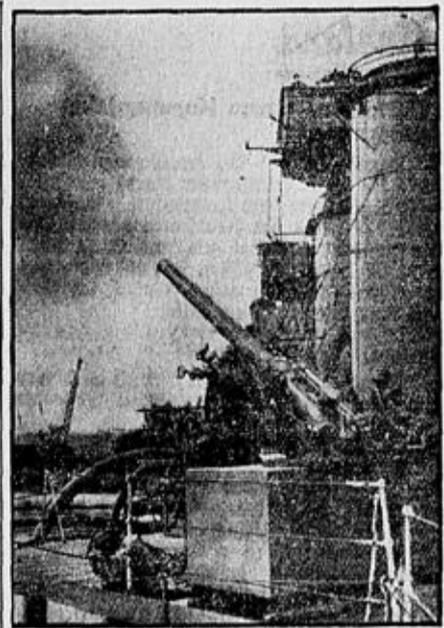
Vor einem Handelsvertrag Rußlands mit den Vereinigten Staaten. Die Verhandlungen über eine Erneuerung des sowjetrussisch-amerikanischen Handelsvertrages nähern sich ihrem Abschluß. Während im vergangenen Jahr der Wert der sowjetrussischen Einfuhr aus den Vereinigten Staaten etwa 30 Millionen Dollar betrug, wird diese Quote im kommenden Jahr ansteigend erhöht werden.

Die Hochkonjunktur der Rohstoffländer. Die Ausfuhr Argentiniens hat im ersten Halbjahr 1937 einen rapiden Aufschwung genommen; der Menge nach wurde mit 11,3 (i. V. 6) Millionen Tonnen die höchste Ausfuhrverallert erreicht. Auch vermähig hat sich die Ausfuhr verdoppelt; nur 1920 ist ein etwas höherer Ertrag erzielt worden. Die Einfuhr Argentiniens erreichte im ersten Semester den höchsten Stand seit 1930.

Englische Wirtschaftsbemühungen in Jugoslawien. Zum Zwecke der Finanzierung des britisch-jugoslawischen Handels wird in Jugoslawien nunmehr eine englische Bank mit einem Kapital von 50.000 Pfund gegründet.

## Man erhält für

	Kč
100 Reichsmark . . . . .	738.—
100 Markmünzen . . . . .	785.—
100 österreichische Schilling . . . . .	533.50
100 rumänische Lei . . . . .	17.05
100 polnische Zloty . . . . .	526.—
100 ungarische Pengö . . . . .	568.50
100 Schweizer Franken . . . . .	659.—
100 französische Francs . . . . .	107.50
1 englisches Pfund . . . . .	142.82
1 amerikanischer Dollar . . . . .	28.60
100 italienische Lire . . . . .	136.90
100 holländische Gulden . . . . .	1583.50
100 jugoslawische Dinare . . . . .	64.30
100 Belgas . . . . .	483.50
100 dänische Kronen . . . . .	636.—
100 schwedische Kronen . . . . .	735.—



Generalprobe für die englische Marinewoche. Die englische Marinewoche soll eine gigantische Darstellung der englischen Flotte und ihrer modernsten Schiffe werden. Hier wird auf dem Kreuzer „Curlew“ am Flugzeugabwehrgeschütz geübt.

## Strafe für Baskenkinder. England kann auch hart sein . . .

In einem der englischen Lager, in denen die aus dem Baskenland getriebenen Kinder untergebracht sind, gab es vor kurzem eine kleine Revolte. Die Kinder schlugen einiges kaputt, warfen Fenster Scheiben ein, errichteten Barrikaden, die sie mit Steinen sogar gegen ein paar Polizisten verteidigten. Kurzum: Kinder eines an sich schon sehr temperamentvollen Volkes, von denen zudem ein Teil durch monatelange Kriegserlebnisse physische Erschütterungen davongetragen hatte, reagierten auf irgendeinen Anlaß, der sie in Erregung brachte, sehr heftig. Zur Sühne dafür, daß sie das innere Gleichgewicht verloren, beschloß das für ihre Rettung aus Francohänden und ihre Unterbringung in England verantwortliche Komitee, vierundzwanzig von ihnen, die „Mädelsführer“, zurückzuschicken.

Die Sache bildete sogar den Gegenstand einer Anfrage im Unterhaus. Ein Minister Bethelid erklärte sich unter anderem folgendermaßen: „An Hinblick auf die Tatsache, daß die Buben großen Schaden anrichteten und daß einer von ihnen die Köchin mit dem Messer verfolgte und daß in vielen Fällen ihre Realität nicht einem strikt orthodoxen Standpunkt entsprach“ (womit Mr. Bethelid offenbar andeuten wollte, daß die Buben in sittlicher Hinsicht eben Buben und keine durch achtzig Jahre Erdendwallen zur Semilität abgeklärten englischen Lords waren) . . . . Mit der Herr Unterhaussekretär bereit, die Versicherung abzugeben usw. . . .“

Der Herr Unterhaussekretär Lobd war bereit. Er sagte: „Tatsächlich war es so, daß die Mädchen mit ihrem eigenen Messer aus versehen eine der Kinder verletzten hatte, bevor sich der Zwischenfall ereignete. Ich denke, man wird allgemein zustimmen, wenn ich sage, das Komitee tat recht daran, die verantwortlichen Kinder nach Hause zurückzuschicken.“

Man sieht, was borgia: Die Kinder, fremd in fremdem Land, unter fremdsprachiger Bewältigung, deren ganze Art zu denken und handeln ihnen fremd ist, erleben, daß eines von ihnen verletzt wurde, und haben in einem Anfall von Massenpsychosen, der selbst bei Erwachsenen in Massenanstaltungen (Kasernen, Lagern usw.) gelegentlich auftritt, geschweige denn bei so temperamentvollen, durch ihre furchtbaren Erlebnisse besonders labil gewordenen Jugendlichen, aus einem Mißverständnis heraus einen Aufruhr unternommen. Was tut das mitleidige, mildherzige England? Schickt es ins Lager ein paar spanisch sprechende Pädagogen, Ärzte und Pflegerinnen? Bemüht es sich, die durch ihre Erlebnisse physisch in Unordnung gebrachten Kinder durch geeignete Behandlung zu heilen? Nein. Es behandelt die Sache wie einen Zwischenfall zwischen zwei Staaten: es fordert Wiedergutmachung, und zwar durch Bestrafung der „Verantwortlichen“. Ein alter Pädagoge hat gesagt — und der Satz wird den angehenden Lehrern in der Ausbildungszeit immer wieder eingeprägt: „Von allen Fehlern und Unzulänglichkeiten der Jünger muß der Lehrer den Grund zuerst in sich selbst suchen.“ Hier hat niemand gesündigt; man behandelt die Kinder als verantwortliche Erwachsene und schickt einfach ein Duzend von ihnen zur Strafe dafür, daß sie sich nicht als brave Buben erwiesen, nicht wie junge Lords benommen haben, denen ein feudaler Hausmeister, Eton oder Oxford rechtzeitig guten Ton beibrachten, nach Hause. Wohin? Ans westliche, von der Regierung defekte Spanien, in das nicht von Franco eroberte Nordspanien? Auf alle Fälle irgendwohin, wo sie Gelegenheit haben, durch Auskosten der Lebensmittelnot und der Flüchtlingsüberfälle darüber nachzugraden, daß es in England raffam ist, ein braver Bub zu sein. Der eine oder andere von ihnen mag auch durch eine Granate oder Bombe umkommen und so mit seinem Leben dafür bezahlen, daß er in England eine Fensterscheibe kaputtgeschmissen hat. M. B.



Man trägt „gestreift“

# Ausland

## Doriot von einem Kommunisten geschlagen

Paris. (Davas.) Bei den Ergänzungswahlen in die Deputiertenkammer wurde im Wahlbezirk Saint Denis der kommunistische Kandidat Grenier gegen den Kandidaten der französischen Volkspartei Doriot gewählt. Diese Wahl wurde infolge der Demission Doriois notwendig, der anlässlich der allgemeinen Wahlen im Vorjahre über Grenier gestiegen hatte.

### Wilt nicht nur für Österreich!

Die „Reichspost“ schreibt über die Breslauer Demonstrationen der österreichischen Nationalsozialisten:

„Österreich dankt allen seinen Sängern, die ihm in Breslau vor den herbeigeströmten deutschen Sängerschaften aus aller Welt Ehre bereitet haben. Um so bedauerlicher ist es, daß der große künstlerische Erfolg der österreichischen Sängerschaften an den beiden Festtagen durch politische Sonderveranstaltungen österreichischer Nationalsozialisten beeinträchtigt werden konnte. Es war nicht nur eine schwere Verletzung gegen die selbstverständliche Verpflichtung jedes österreichischen Teilnehmers gegenüber seiner Heimat, sondern auch ein Akt beispielloser Anfeindlichkeit und Unkameradschaftlichkeit, wenn beim Feuerwerke am Samstag und beim Festzuge am Sonntag Nationalsozialisten aus Österreich durch eine politische Kundgebung für den reichsdeutschen Nationalsozialismus, die sich auf dem unpolitischen Sängerfest ausnahm wie ein Cäsar in einem Konzertsaal, die verantwortungsbewußte Sängerschaft in eine peinliche Situation brachten. Es sind ja immer die gleichen seiner Verleumdung zugänglichen Kreise, die den Wippen in das Sängergesetz brachten, wie sie den Rug der Olympischen Rodel durch Wien, den Empfang des deutschen Außenministers in Wien, den Handball-Länderkampf im Wiener Stadion und zuletzt das Frontlämpfer-Treffen in Weis durch Produktionen eines pathologischen Lasterreich-Hauses gestört haben. Die parteipolitische Extratour belagert ausschließlich das Konto der an der Sängerfahrt beteiligten österreichischen Nationalsozialisten und fällt einzig und allein in die Kompetenz der österreichischen Innenpolitik. Es besteht keine Vorschrift, demonstrierende Nationalsozialisten an Fahrten in das Ausland teilnehmen zu lassen. Für die unverbesserlichen Provokateure gibt es nur ein wirksames Rezept, die starke Faust, die nicht nur gelegentlich während gezeigt wird, sondern die auch prompt aushilft.“

### Forderungen der bulgarischen Arbeiterchaft

Die bulgarische Regierung hat den Beschluß gefaßt, die Erwerbslosen nicht mehr zu unterstützen. Dieser Beschluß hat die Arbeiterchaft in Erregung gebracht. Die bulgarische Arbeiterchaft fordert, daß alle Erwerbslosen Unterstützung erhalten sollen. Ein weiterer Grund zur Erregung ist die Tatsache, daß die Unternehmer die drei Tage, an welchen die bulgarischen Betriebe aus Anlaß der Geburt des Thronfolgers geschlossen wurden, entgegen dem seinerzeit gegebenen Versprechen nicht bezahlt haben. Eine große Zahl von Arbeitern demonstrierten vor dem Arbeitsministerium.

### Ein europäisches Problem

Bierre de Quirielle befaßt sich im „Journal des Debats“ mit dem französisch-tschechoslowakischen Verhältnis im Lichte der letzten Ereignisse und verweist auf den aggressiven Artikel der „Frankfurter Zeitung“, welcher kurz vor dem Aufkommen der Affäre Bruno Weigel erschienen war und in welchem der deutsche Journalist behauptete, daß die Tschechoslowakei, die — wie er sagte — in Europa eine Schlüsselstellung einnehme, das „wichtigste und nahezu einzige Hindernis eines französisch-deutschen Einvernehmens“ sei. Es ist kein französisch-deutsches Problem, sagt de Quirielle, es ist ein deutsch-europäisches Problem, in welchem die Tschechoslowakei eine wesentliche Rolle spielt. Inmitten des zerrütteten Europas erscheint dem französischen Beobachter die Tschechoslowakei als ein Land der Ruhe und der Ordnung. „In einer gefunden finanziellen Lage nach zweimaliger, umfänglicher und klug durchgeführter Devaluation, voll wirtschaftlicher Tätigkeit, sorgt die Tschechoslowakei in bewundernswürdiger Weise für ihre nationale Verteidigung.“

### Neue Schwierigkeiten im Chaco

(AP.) In der Chaco-Frage sind neue Schwierigkeiten aufgetaucht. Im Jänner war nach der Panamerikanischen Konferenz ein Sonderabkommen zustande gekommen, wonach Paraguay in der strittigen Zone, durch die der für Bolivien wichtige Ölweg läuft, Polizeirechte ausüben, aber keine Truppen stationieren dürfte. Man verpflichtete sich auch zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen, aber eine Grenzziehung erfolgte nicht. Durch neue Zwischenfälle kam es dann nicht zur Ernennung der beiderseitigen Gesandten. Ersidwert wird die Lage nicht nur durch den Putsch in Bolivia, der den Oberst Busch an Stelle des Präsidenten Toro an die Spitze der

Regierung brachte, sondern auch durch Intrigen in Paraguay, die sich aus Zwistigkeiten zwischen dem Militär und der Regierung Franco ergaben. Das ist um so überraschender, als Franco an sich als Exponent der Militärs galt. Die paraguaynischen Offiziere weigern sich nämlich, die strittige Zone zu räumen und der Zivilpolizei gemäß dem Jännerabkommen zu überlassen, mit der Begründung, daß sich dort Waffen befinden. Somit müßten sie nicht nur, wie es das Abkommen vorschreibt, einige Kilometer, sondern mehr als 100 Kilometer zurückgehen, um wieder Wasser zu finden. Dadurch aber würden Gebiete preisgegeben, die von Paraguay unter den größten Mutopfern erobert worden seien. Zur Nachprüfung des Sach-

verhaltes wurden Sachverständige in das Gebiet geschickt. Es heißt weiter, daß Präsident Franco die Garnisonen von Asuncion und Encarnacion habe veranlassen wollen, in den Chaco einzurücken, um die widerrechtlichen Regimenter zur Räumung zu zwingen, aber diese Garnisonen hätten sich geweigert. Die Armeekreise sind gegen den verständigungsfreundlichen Außenminister Dr. Stefaniach, dem in das Abkommen zum Vorwurf machen, und damit auch gegen Franco, der viel zu sehr auf Stefaniach höre. Die innerpolitische Entwicklung in Paraguay hat also erneut die Atmosphäre vergiftet, und man fürchtet, daß die Regierung den radikalen nachgibt. Eine Rede Stefaniachs in Asuncion deutete schon darauf hin.

# Prager Zeitung

## Die Helmkehr der Sieger

Prag. Die tschechoslowakischen Helden sind Dienstag nachmittags nach Prag zurückgekehrt, wo sie auf dem Flugplatz in Abeln von sehr zahlreichen Vertretern der Armee und Korporationen sowie von unüberschaubaren Publikumsmassen in großartiger Weise empfangen wurden. Vor dem Hauptbahnhof nahm vor 18 Uhr eine Ehrenstaffel mit der Regimentsfahne und Musik Aufstellung, zur rechten Seite verarmelten sich zahlreiche militärische Würdenträger mit dem Generalinspektor der Wehrmacht Armeegeneral S u r o v ý als Vertreter des Nationalverteidigungsministeriums an der Spitze; anwesend war auch die französische Militärmission, geführt von General F a u c e r; die beiden Wehrmachtsschiffe der Nationalversammlung vertrat der Vorsitzende des Wehrmachtsschiffes des Abgeordnetenhauses Abgeordneter D a v i d.

Bei seinem Eintreffen auf dem Flugplatz nahm der Generalinspektor Armeegeneral Surov ý die Befichtigung der Ehrenstaffel vor, worauf er die anwesenden Würdenträger begrüßte. Um 18 Uhr erschienen die Angehörigen der tschechoslowakischen Expeditionsarmee in musterähnlicher Formierung über dem Flugplatz. Nach der Landung und den stürmischen Willkommensdrücken erhaltete der Expeditionsleiter Major S e k Armeegeneral Surov ý die Meldung über die erfolgreiche Helmkehr der 149-tägigen Geschwaders von den internationalen Flugkonkurrenzen. Nach dem Vortrag der Staatskommission erricht Armeegeneral Surov ý in Vertretung des Nationalverteidigungsministers das Wort.

Ein allzu ehrlicher Konkurrent. Voraesert wanderte der 42jährige Arbeiter- und wohnungslose Arbeiter Frana Niska aus Böhm. Stammis zu Fuß nach Prag und traf in einem Dorf bei Raubitz eine Kirchweih an, auf der sich zwei Kräfte beim Schluß von Glasplittern sehen ließen. Niska meldete sich zum Wettbewerb und verschluckte — nach seinen Angaben — etwa zehn zerstückte Glühbirnen. Als er nach Prag kam, stellte er sich im allgemeinen Krankenhaus und erklärte sein Abenteuer. Er wurde auf der Klinik Schloffer untersucht, wo sich keine Anzeichen einer Überdosis herausstellten, einige Glasplittler aber doch in seinem Innern gefunden wurden; hierauf wurde er auf die chirurgische Klinik empfohlen und nach vollkommener Unterweisung in die Landesirrenanstalt in Prag II überstellt.

Pferde und Wagen in eine Sandgrube gestürzt. Western nachmittags fuhr der Kutscher Karl Cerný von einer Partelle in Pevnov Lehm in einem spanischen Wagen zu einer Ablagerungsstelle. An der Pöfellastraße blieb, als er einen Hügel hinter dem Ende einer Sandgrube hinaufgefahren war, ein Rad im Boden stecken und zerbrach, worauf der Wagen mit den Pferden und dem Kutscher, der noch

im letzten Augenblick absprang, in die Sandgrube rollte. Die Pferde erlitten hierbei leichte Verletzungen und mußten ausgeschlachtet werden. Das Gefährt wurde beschädigt.

Eine Greifin überfahren. Gestern früh überfuhr der 41jährige Kaufmann Karl Libiger aus Prag-Weinberge in der Jugoslawischen Straße die 71jährige Witwe Antonie Weiger aus Prag XII, die offenbar vor dem Warnungszeichen erschroden und zum Gehsteig zurückgelaufen war. Die Verunfallte wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung und einer Rippenwunde an der rechten Seite vom gleichen Wagen auf die Klinik Pirasfel gebracht. Libiger wurde der Führerschein entzogen.

## Kunst und Wissen

Künstlervereine gegen die tschechoslowakische Exposition auf der Pariser Ausstellung. Der Verband bildender Künstler in Prag und eine Reihe anderer Künstlervereine aus Prag, Pilsen, Brünn, Böhmen, Budeweis und Waag haben ein Flugblatt ausgegeben, das gegen die Art protestiert, wie die tschechoslowakische Exposition auf der Pariser Ausstellung mit Kunstgegenständen besetzt wurde. Das Flugblatt wirft der Expositionsleitung das vollkommene Unverständnis für ihre kulturelle Aufgabe vor und spricht von einer „haarträubenden Unverantwortlichkeit in der Behandlung des kulturellen und finanziellen Aufwandes“. Man habe sich nicht bemüht, auf der Pariser Ausstellung alle Richtungen der bildenden Kunst in der Tschechoslowakei auszustellen, sondern habe einzig und allein die Kunstschaffenden um den Verein „Mánes“ bevorzugt. Die Ausstellung „Kunst und Technik“ sei von der Tschechoslowakei nur durch die Kunstgewerbeschule, nicht aber durch die Kunstindustrie besetzt worden, so daß der Besucher der französischen Ausstellung nur ein Bild des „abseitigen Dilettantismus“, nicht aber der besten künstlerischen Persönlichkeiten gewinne. (DND)

## Walter Kolarz: Das Regime Blum

Preis Kč 16.—

Bei allen Kolporteurs oder beim Verlag: Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII, Elezská 13.

## Junge Menschen auf der Weltausstellung

Geht man durch das Paris des Sommers 1937, so scheint die Hoffnung berechtigt, an den Beginn einer neuen Ära in den Beziehungen der Völker zu glauben. Wozu diente sonst wohl eine Weltausstellung, wenn nicht dem Zwecke, die Nationen einander näherzubringen, ihr Verständnis füreinander zu weiden oder zu vertiefen und in schönem Wettstreit um die Krone des Sieges vor den Augen der Weltöffentlichkeit auszubreiten, was an kommerziellen, technischen, künstlerischen, idealen und kulturellen Zielen erreicht worden ist? Fremde Wäste aus aller Herren Länder beleben das Stadtbild; Scharen von Schülern und Schülerinnen aus der französischen Provinz und aus Paris überfluten das Ausstellungsgelände; die Klappmesser haben sie unter den Arm geklemmt, den Proviantbeutel umgehängt, die Schülermütze fed auf dem Kopf; so ziehen sie unter Führung des Lehrers von einem Pavillon zum anderen, vom italienischen zum deutschen, vom russischen zum englischen, vom schweizerischen zum belgischen, tschechischen, kanadischen, schwedischen... So sehen sie das erste Fernrohr, mit dem Galiläi sah, und es ist nicht gewiß, ob sie bemerken, daß das Italien von heute es, beziehungsweise genug, gerade auf die grandiosen graphischen Darstellungen des eroberten Abessinien an den Wänden gerichtet hat. Denn diese Jugend, so scheint es, geht mit offenem, unbestechlichen Augen und unboreingenommenem Blick durch diese größte internationale Schau. Sie spürt das Herz der Völker schlagen, aller Völker ohne Ausnahme und ohne Haß. Denn diese Jugend will lernen, will sehen, will sich ein objektives Bild vom Weltaufstande machen, — diese

Jugend, die ein böses Zeiterbe zu überwinden haben wird, will wissen, auf welchem Punkte die Menschheit von heute angekommen ist.

Sind sich die ausstellenden Staaten der Bedeutung bewußt gewesen, die die Exposition internationale insbesondere für die Jugend hat? Einzigartige Gelegenheit war geboten, auf dem Wege der Gemeinschaftsarbeit eine genaue Vorstellung zu vermitteln von der Entwicklung der Technik, dem Stande der Wissenschaft und der Künste, der Weiterentwicklung des Weltens und den unendlichen Mühen, dem Blute, den Tränen und Kämpfen, die es kostete, unermüßlich dem Fortschritt zu dienen, das Weltenrad vorwärts zu drehen. Wunderbarer Anlaß war gegeben, in einer Zeit der Weltkrisis und Kriegesgefahr eine in Wort, Bild, Ton und Statistik überzeugende Weltfriedensaktion einzuleiten, eine Aktion mit dem Ziele, den Kindern von heute und Männern von morgen die schöpferische Kraft des Friedens, die finstere Fortschöpfungswut des Krieges, die Sinnlosigkeit des Hasses unauslöschlich ins Gewissen zu prägen...

Nach dem, was bis jetzt zu sehen ist (die Ausstellung ist noch immer nicht vollendet) und nach dem, was man von den europäischen Staaten gewohnt sein muß, haben sie sich in felterer Eintracht diese einmalige Gelegenheit, die Menschheit von morgen bilden und fördern zu helfen, entgehen lassen. Statt dessen hat jede Nation die Resultate ihrer Arbeit ausgestellt, ihre Höchstleistungen offenbart, die charakteristischsten Zeugnisse ihres Fleißes und ihrer Erfindungskraft ausgestellt. Und auch das ist schon viel. Denn wenn es nur gelingt, der Jugend, die mit so selbstbewußtem Schritt durch die verschobenen Pavillons schreitet, die Augen nicht noch künstlich zu verblenden, so sieht sie ja genug...



Hana Bitová in „Jártaš Professor“

## Der Krieg in Spanien

ist das Thema der Vortragsreihe, die vom 2. bis 8. August nach § 2 des Versammlungsgesetzes täglich von 17 bis 21 Uhr im Obdovoh dům, Prag I., Perštyn 11, stattfindet.

Während der Vorträge wird Bildmaterial über die spanischen Ereignisse ausgestellt sein.

Einladungen sind erhältlich im Sekretariat der DŠP., Prag XII., Elezská 13.

Mládež soc. dem.,  
Krajská odborová rada OSO,  
Sozialistische Jugend, Prag.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

Adria: „Die weiße Großmacht“. (A.) — Alfa: „Die Sünde einer Nacht“. (Nach G. Zweig, Fr.) — Apollo: „Ehe ohne Hochzeit“. (A.) — Avion: „Die weiße Großmacht“. (A.) — Fenix: „Die Welt gehört uns“. (Vostocov u. Berich, Tsch.) — Flora: „Der Mutterdiener“. (Charles Laughton, A.) — Hollywood: „Schwanda, der Dubelsackpfeifer“. (Tsch.) — Hvězda: „Schwanda, der Dubelsackpfeifer“. (Tsch.) — Jitka: „Frauen um Ludwig XVI.“. (D.) — Kinema: „Journale, Grotosten, Noportagen.“ — Koruna: „Aktualitäten, Journale, Grotosten.“ — Kotva: „Schwanda, der Dubelsackpfeifer“. (Tsch.) — Lucerna: „Die Welt gehört uns“. (Vostocov u. Berich, Tsch.) — Metro: „Frauen um Ludwig XVI.“. (D.) — Praha: „Frauen um Ludwig XVI.“. (D.) — Saut: „Marotto“. (Madlene Dietrich, Gary Cooper, A.) — Svatopluk: „Ehe ohne Hochzeit“. (A.) — Vojta: „Der Mann ohne Herz“. (Paul Wegener, D.) — Velvet: „Der Postillon von Conjeumeau“. (D.) — Veselá: „Der Jäger vom Fall“. (D.) — Vlna: „Das Mädchen im Schaufenster“. (Tsch.) — Vltava: „Der Mann ohne Herz“. (D.) — Vltava: „Der Mutterdiener“. (Charles Laughton, A.) — Vltava: „Polles Vergäre“.

## Verlangt überall Volkszunder

Sie sieht auch, wenn sie sich in den schönen, schattigen Park abseits der Paläste der Nationen verirren sollte, eine Sonderschau, die dem Kinde, der Frau und der Familie gewidmet ist. Sie wird vor den entzückendsten Kinderzimmern stehen, die Einrichtungen der modernen Hygiene bewundern und vielleicht auch die Tabellen studieren, auf denen in prachtvoller Photomontage an Wänden und unter großen Glasfenstern der französische Staat von jenem sozialen Aufbauwerk berichtet, das er im Interesse eines gesunden Nachwuchses geleistet hat.

Sieht sie nur alles, was zu sehen ist, diese neue Jugend, dann wird sie, soviel ist gewiß, selbst von dieser Weltausstellung lernen, deren ganze Anlage in Form, Inhalt und Aufbau der deutlichste Beweis für die Notwendigkeit friedlicher staatlicher Zusammenarbeit aller Nationen und Völker ist. Und sie wird sich energisch wehren gegen das Wort vom ewigen Opfer, das mit von einer in der sozialen Fürsorge tätigen, einen der Kinderpavillons betreuenden Französin entgegengehalten wurde, als ich meiner Freude über die Musterchau für Mutter und Kind, auf der Weltausstellung Ausdruck gab und meiner Furcht, daß alle Mühen um die Zukunft der Jugend durch einen neuerlichen Krieg umsonst sein könnten. Das „ewig notwendige Opfer“ der Jugend von heute soll nicht, wie jene Frau — die ihren Mann und ihre Brüder auf dem Schlachtfelde ließ — es glaubt, ein neues Blutopfer sein, sondern das einzige, wirklich sinnvolle Opfer an Leben, Kraft, Geist und Wissen; das von einer Menschheitsgeneration für die andere gebracht werden muß, weil es die einzige Möglichkeit bedeutet, daß das Dasein der Menschheit nicht eines Tages schmachvoll getilgt wird aus der Geschichte der Welt.